15. Jahrg. / Nr. 147 / Preis für Berlin 10 Pf. Auswärts 15 Pf.

Berlin, Dienstag, 5. Juli 1932

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redakt.: Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Tel.: E 1 Berolina 5481, Tel.-Adr.: Rotfahne Berlin. Verl.: Verein. Zeitungsverlage GmbH. Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Postscheck: Berlin NW 27 970.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwaltung: „Das Inserat", Allgemeine Inseraten-Expedition GmbH., Berlin W 9, Schellingstraße 1, Telephon: B 1 Kurfürst 1825/26. Schluß der Anzeigenannahme 16 Uhr.

Bezugspreis vorauszahlb. pro Woche 60 Pf., monatl. 2,60 M. einschl. Trägerlohn in Berlin u. Orten m. eig. Zustellg. Postbezug ausschl. Bestellgeld 2,60 M.; Streifband im Inland 4,20 M.; n. d. Ausland 4,50 M.

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12gesp. Millimeterzeile 35 Pf.; die 3gesp. Textmillimeterzeile 2,50 M. Arbeiterorganis. u. Familienanz.: Millimeterz. 20 Pf. Kleine Anz.: Textwort 20 Pf., Ueberschriftsw. 30 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 5 Pf.

Proletarier aller Länder: Rüstet zum 1. August!

Zum Internationalen Antikriegstag!

Klassengenossen, werktätige Männer, Frauen und Jugendliche in Stadt und Land!

Seit 14 Jahren, seit dem Ende des Weltkrieges, ist die Gefahr eines neuen und noch größeren Weltgemetzels nie so groß gewesen wie in diesen Monaten. Der Kapitalismus, durch die Weltwirtschaftskrise in seinen stärksten Machtpositionen erschüttert, macht die verzweifeltsten Versuche, durch einen Krieg nach innen und außen einen Ausweg aus der Krise zu finden.

Krieg nach innen — das ist der Bürgerkrieg gegen das Proletariat!

Kapitalsoffensive, Lohnabbau, Unterstützungs- und Rentenabbau, Zerschlagung der Sozialpolitik, Streikabwürgung, Klassenjustiz, faschistischer Mordterror — das sind die Methoden des Angriffs und des schon begonnenen Bürgerkrieges gegen das Proletariat und die werktätigen Volksmassen. Der Kampf der Arbeiter, der Bauern, der Angestellten, der jungen Werktätigen und Frauen für die Sicherung ihrer nackten Lebensexistenz wird mit den Mitteln brutalster Gewalt durch die Machtmittel der Bourgeoisie niedergeschlagen. Den Hungerschrei der Erwerbslosen versuchen die kapitalistischen Machthaber mit Gewehrsalven zu ersticken. Der Faschismus, der in einer Reihe von Ländern bereits sein blutiges Regiment errichtet hat, steht auf dem Sprung, seine mörderische Diktatur gegen die werktätigen Massen in einer Reihe weiterer kapitalistischer Länder aufzurichten.

Krieg nach außen — das ist der imperialistische Krieg gegen China, die Niederschlagung der um ihre nationale Freiheit ringenden unterdrückten Völker, das sind vor allem die Kriegsprovokationen gegen die Sowjetunion, das ist die unmittelbare Vorbereitung des neuen imperialistischen Weltgemetzels!

Der japanische Imperialismus steigert fieberhaft seine Interventionsrüstungen gegen die Sowjetunion und sendet große Truppenmassen gegen die Grenzen unseres sozialistischen Vaterlandes. Die Mandschurei ist bereits in ein waffenstarrendes Kriegsgebiet verwandelt.

Die imperialistischen Mächte: Frankreich, England, Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei und die Vereinigten Staaten von Amerika liefern dem japanischen Imperialismus Waffen und Munition in ungeheuren Mengen für den Raubkrieg gegen China und zur Vorbereitung der Intervention gegen die Sowjetunion. Die Rüstungsmagnaten machen heute bereits Riesengeschäfte und münzen aus dem Blut der niedergemetzelten chinesischen Arbeiter und Bauern klingendes Gold. Die weißgardistischen Banden, denen seitens der Bourgeoisie in den Hauptstädten der kapitalistischen Länder bereitwilligst Unterschlupf gewährt wird, formieren mit Unterstützung der kapitalistischen Regierungen immer offener ihre verbrecherischen Stoßtrupps gegen die Sowjetunion. Sie sind die Organisatoren der blutigen Provokationen und Attentate in den verschiedenen Ländern, um den Krieg gegen die Sowjetunion zu provozieren.

Der zynische Schwindel der kapitalistischen Regierungen mit ihren „Abrüstungs"- und „Friedens"konferenzen erweist sich vor den Werktätigen aller Welt immer sichtbarer als schamloser Betrug. Die sogenannte „Abrüstungs"konferenz des Völkerbundes hat so gearbeitet, wie es allein die Kommunisten vorausgesagt haben. Die wirklichen Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion wurden abgelehnt.

Statt Abrüstung, wird in allen kapitalistischen Ländern fieberhaft aufgerüstet, es werden die endgültigen Vorbereitungen zu einem neuen imperialistischen Kriegsverbrechen getroffen.

In allen kapitalistischen Ländern schließen sich die Todfeinde der Arbeiterklasse zu einer einzigen reaktionären Front gegen die werktätigen Massen zusammen.

Deutschland steht heute unmittelbar vor der Errichtung der faschistischen Diktatur

In der vom Feldmarschall Hindenburg, dem Präsidentschaftskandidaten der Sozialdemokratie, berufenen Regierung der Industrieherren, Junker und Generale stehen die Vertreter der äußersten Reaktion, die unter Ausnutzung der chauvinistischen und nationalistischen Betäubung breiter Massen **mit Hilfe des Nationalsozialismus die beschleunigte Vorbereitung für einen neuen imperialistischen Krieg der deutschen Bourgeoisie als einen Ausweg aus der Krise treffen.** Mit der politischen und militärischen Vorbereitung zum Interventionskrieg wird gleichzeitig die Hetze gegen die Sowjetunion gesteigert.

Im Vordergrund der Hetz- und Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion und gegen das revolutionäre Proletariat aller Länder stehen die Führer der II. und der Amsterdamer Internationale. Der heuchlerische Aufruf der II. Internationale, der mit einigen hochtrabenden Phrasen gegen die Kriegs- und Interventionsgefahr Stellung nimmt, ist in Wirklichkeit nur der Versuch der Vandervelde, Blum, Adler, Henderson, Wels & Co., um ihre Teilnahme am Antisowjetkrieg zu verschleiern.

Man kann gegen den imperialistischen Krieg nicht kämpfen, wenn man gleichzeitig dem Imperialismus die Mittel zur Aufrüstung bewilligt.

Man kann keinen Kampf gegen die Waffen- und Munitionstransporte für den japanischen Imperialismus führen, wenn man gleichzeitig erklärt, daß „die Einstellung der Fabrikation von Kriegsmaterial das Problem der Erwerbslosigkeit unvermeidlich verschärfen würde" (Smethurst in der Zeitschrift des englischen Maschinenbauverbandes), wenn man gleichzeitig die Arbeitermassen durch die verbrecherische Losung „Krieg bringt Arbeit!" vom Kampf gegen das neue Völkergemetzel abhält. Man kann die Sowjetunion nicht verteidigen, wenn man erklärt, daß „die Sowjetunion genau so wie Japan gegenüber China eine imperialistische Macht ist" („Vorwärts" vom 10. Februar 1932.)

Das ist es, was in der gegenwärtigen Situation der unmittelbaren Kriegs- und Interventionsgefahr vor allem die sozialdemokratischen Arbeiter erkennen müssen.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg kann nicht mit papiernen Resolutionen, nicht mit feierlichen, heuchlerischen Friedensbeteuerungen, sondern nur durch die revolutionäre Tat der Arbeiterklasse im Bunde mit den national-unterdrückten Völkern der ganzen Erde geführt werden. Der Streik der polnischen Hafenarbeiter in Gdingen, der Streik der chinesischen Matrosen in Rotterdam und Hamburg, der Streik der Chemiearbeiter in Mitteldeutschland, der Streik der Hafenarbeiter in Dünkirchen, der Streik der deutschen Seeleute, die Revolten der französischen Soldaten, die Meuterei in der englischen Kriegsflotte, der wehrhafte Widerstand der revolutionären Soldaten und Arbeiter in Schanghai gegen die japanischen Interventionstruppen, die Soldatenaufstände in der japanischen Armee — sind die ersten Flammenzeichen des beginnenden aktiven Kampfes gegen das imperialistische Kriegsgemetzel.

Der siegreiche Kampf gegen den Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion erfordert gebieterisch die einheitliche revolutionäre Kampffront aller Werktätigen

Die unterzeichneten Kommunistischen Parteien rufen die werktätigen Massen aller kapitalistischen, kolonialen und halbkolonialen Länder auf, diese kämpfende Einheitsfront über alle Hindernisse hinweg zu formieren. Sie appellieren besonders an die sozialdemokratischen Arbeiter und rufen sie zum gemeinsamen Kampf, Schulter an Schulter, gegen den Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion auf. Sie rufen den sozialdemokratischen Arbeitern zu:

Klassengenossen! Werktätige in Stadt und Land! Mit der Verteidigung der Sowjetunion gegen die imperialistischen Räuber und ihre faschistischen Soldknechte verteidigt ihr eure eigenen Lebensinteressen, kämpft ihr gegen den imperialistischen Krieg!

Der 1. August muß im Zeichen der sieghaften revolutionären Einheitsfront aller Ausgebeuteten und Unterdrückten, im gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und

An Clara Zetkin!

Telegraphischer Gruß des ZK. der KPD. zum 75. Geburtstag der revolutionären Vorkämpferin

Klara Zetkin, Moskau, Hotel Metropol

Das ZK. der KPD. sendet Dir im Namen der Partei und der revolutionären Arbeiterschaft Deutschlands zu Deinem 75. Geburtstage heiße Kampfesgrüße. Dein revolutionäres Lebenswerk ist für uns Beispiel und Ansporn für die Erfüllung unserer revolutionären Aufgabe, das deutsche Proletariat in die Massenkämpfe und zum Siege gegen die Bourgeoisie und den Faschismus zu führen. Die Antifaschistische Aktion, zu der die KPD. und RGO. die werktätigen Massen aufruft, wird trotz des Widerstandes der sozialdemokratischen Parteiführer die einheitliche Kampffront gegen alle Arbeiterfeinde und damit die Voraussetzung für die proletarische Revolution in Deutschland schaffen. Wir wünschen, daß uns Deine Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleibt. Es lebe die KPdSU. mit ihrem bolschewistischen Zentralkomitee, unsere Lehrmeisterin für den Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch. Es lebe die proletarische Diktatur und der sozialistische Aufbau in der Sowjetunion! Vorwärts zur Weltrevolution!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands.

Reaktion, im Kampfe gegen die Kriegsgefahr, im Kampfe für die Verteidigung der Sowjetunion stehen!

In jedem Betrieb, in jeder Gewerkschaft, an jeder Stempelstelle, in den Elendsquartieren der Städte und auf dem Lande müßt ihr euch zusammenschließen zum revolutionären Massenkampf:

Gegen die Kapitalsoffensive, gegen Streikbruch und Koalitionsraub!

Gegen den Faschismus und seine Wegbereiter, die sozialdemokratischen und reformistischen Führer!

Gegen die imperialistischen Kriegstreiber!

Für die Verteidigung der Lebensinteressen aller Werktätigen!
Für die soziale und nationale Befreiung aller unterdrückten Völker!

Für den Schutz der Sowjetunion!
Steigert den Massenkampf gegen die Kriegsproduktion, die Waffen- und Munitionstransporte!

Formiert die revolutionäre Einheitsfront gegen Hunger und Elend, gegen Faschismus und Krieg!

Kämpft für den Sieg des Sozialismus!

Den 1. Juli 1932.

Die Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands, Frankreichs, Englands, der Tschechoslowakei, Polens, Rumäniens, Italiens, der Vereinigten Staaten von Amerika (Sektionen der Kommunistischen Internationale).

Jetzt zum Antifaschistenkongreß gerüstet!

Von der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei wird uns geschrieben:

Der „Einheitsausschuß zur Vorbereitung des Bezirkskongresses der Antifaschistischen Aktion" fordert uns auf, öffentlich zum Bezirkskongreß Stellung zu nehmen.

Wir begrüßen die Beschlüsse der Arbeiter verschiedener Betriebe, der Arbeiter von Bernau, Frankfurt an der Oder usw., die den Antifaschistischen Bezirkskongreß forderten zum Zwecke der Zusammenfassung aller antifaschistischen Kräfte. Der Bezirkskongreß am nächsten Sonntag muß die Kampferfahrungen gegen den Faschismus in den einzelnen Betrieben, an den Stempelstellen, in den Arbeitervierteln so auswerten, daß überall mit noch größerem Erfolg als bisher das arbeitende Volk für die Antifaschistische Aktion, für die kämpfende Einheitsfront der Arbeiter mobilisiert wird.

Die revolutionären Erfahrungen des Proletariats lehren, daß die Arbeiterklasse imstande ist, wenn sie gemeinsam kämpft, die faschistische Papen-Regierung und den Hitlerfaschismus zu schlagen.

Unsere Kommunistische Partei hat in den jahrzehntelangen Kämpfen durch die Tat bewiesen, daß sie die einzige antikapitalistische Partei ist und daß sie an der Spitze des Kampfes der Arbeitermassen gegen den Faschismus kämpft. Der Kampf gegen den Faschismus ist aber nicht Sache einzelner Organisationen, sondern erfordert, daß die Masse der Arbeiter — ungeachtet der Organisationszugehörigkeit — gemeinsam in roter Einheitsfront kämpft. Trotz politischer Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Arbeiterfunktionären vorhanden sind, muß es möglich sein, ohne Verschleierung der grundsätzlichen und taktischen Differenzen die nächsten Schritte des Kampfes gegen die faschistische Papen-Regierung und den faschistischen Mordterror gemeinsam zu gehen. Diese nächsten Kampfmaßnahmen zu beraten und zu beschließen, das ist die Aufgabe der Delegierten zum Bezirkskongreß.

Die Kommunistische Partei und die einzelnen Organisationen werden deshalb alle Kräfte einsetzen, damit vor allem in allen Betrieben Delegierte zum Bezirkskongreß gewählt werden und Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion zustande kommen. Wir wollen, daß die von den Arbeitern gewählten Delegierten selbst mitberaten sollen über die weiteren Kampfaufgaben der Arbeiterklasse. Wir wollen, daß bei der Delegiertenwahl in den Betrieben, an der Stempelstelle, in den Arbeitervierteln allen Arbeitern die Gelegenheit gegeben wird, Vorschläge zu machen zur siegreichen Durchführung der Antifaschistischen Aktion. So muß der Bezirkskongreß der Antifaschistischen Aktion ein Schritt vorwärts werden in der Verbreiterung und Festigung der kämpfenden Einheitsfront der Arbeiterklasse.

Ueber 100000 Kämpfer marschieren

unter dem Banner der Antifaschistischen Aktion!

Riesenaufmarsch des roten Berlin im Lustgarten — Trotz Gegenorder der SPD.-Führer tausende SPD.- und Reichsbannerkameraden dabei — Jetzt mit aller Kraft vorwärts zur Antifaschistischen Kampfwoche und zum Berliner Kampfkongreß!

Das rote Berlin gestaltete den Aufmarsch der Antifaschistischen Aktion am Sonntag zu einer hinreißenden Kundgebung für die rote Einheitsfront gegen den Faschismus. In allen Straßen, durch die sich die machtvollen Demonstrationszüge bewegten, dasselbe Bild: Ein Meer von roten Fahnen und Transparenten, brausende „Rot-Front!"-Rufe und Kampfgesänge, begeistert aufgenommene Sprechchöre mit den Kampflosungen der Antifaschistischen Aktion. In disziplinierten Kolonnen marschierten Junge und Alte, Frauen und Männer, Betriebsarbeiter und Erwerbslose. Obwohl der „Vorwärts" noch in letzter Stunde alle Anhänger der „Eisernen Front" vor der Teilnahme warnte, zählte man die sozialdemokratischen Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder nach Tausenden, die sich, teilweise in geschlossenen Gruppen mit ihren Abzeichen, durch keine Beschwörungen, durch keine drohenden Parteibefehle abhalten ließen, ein Bekenntnis für den gemeinsamen Kampf mit ihren kommunistischen Klassenbrüdern abzulegen.

Es war ein überwältigendes Bild, als die riesigen Heeressäulen der Arbeiterbataillone im Lustgarten zu einem gewaltigen roten Meer zusammenflossen. In Stärke von über 100 000 Mann überschwemmten die Arbeiter den riesigen Platz und die anliegenden Straßen. Hier zeigte sich die Kraft, die die rote Einheitsfront aller Arbeiter schmieden wird, um den Faschismus zu schlagen, die kapitalistische Diktatur zu zerbrechen. Brot und Freiheit für alle Werktätigen, die Arbeiter- und Bauernregierung zu erkämpfen. Mit begeistertem Jubel begrüßten die Massen den flammenden Appell der Redner zur Schaffung der roten Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion. Gemeinsame Not, gemeinsamer Kampf! Wenn alle Arbeiter zusammenstehen, dann wird der faschistische Blutterror gebrochen und die Durchführung der Hungernotverordnungen der Papen-Regierung unmöglich!

★

Der Aufmarsch war mehr wie eine Demonstration. Er war ein machtvoller Auftakt zum verstärkten Angriff der Antifaschistischen Aktion an allen Fronten des Klassenkampfes, eine Mobilmachung des roten Berlins für den Reichstagswahlkampf und den Sieg der Liste 3! Jetzt weiter vorwärts in allen Betrieben, Stempelstellen und Wohngebieten! Zeigt, was die Antifaschistische Aktion bedeutet. Schafft die rote Einheitsfront der Tat! Ueberall, wo uns der Klassenfeind angreift, da müssen wir ihm die geschlossene Front aller kampfgewillten sozialdemokratischen, kommunistischen, christlichen und parteilosen Arbeiter entgegenwerfen. Schluß mit dem Lohn- und Unterstützungsabbau! Schluß mit dem faschistischen Blutterror! Schluß mit den Notverordnungen! Dieser gemeinsame Wille, der alle Arbeiter beseelt, muß überall in gemeinsamer Aktion umgemünzt werden.

★

Am Sonntag, dem Beginn der Kampfwoche der Antifaschistischen Aktion tagt der antifaschistische Einheitskongreß für den Bezirk Berlin-Brandenburg. Organisiert eine rote Flut von Arbeiterversammlungen! Kein Betrieb, keine Stempelstelle, kein Wohngebiet ohne Delegierte! Doch nicht nur in den Versammlungen, im antifaschistischen Kampfe selbst müssen die Delegierten gewählt werden. Hier heißt es für jeden Kommunisten, sich als Führer der Massen zu erweisen. Hier muß jede Betriebszelle, jede Straßenzelle als die organisierende Kraft der Antifaschistischen Aktion auftreten.

Wo im Betrieb der Unternehmer den Lohn kürzt oder Arbeiter auf das Pflaster werfen will, da geht von Abteilung zu Abteilung, um den geschlossenen Widerstand der Belegschaft zu organisieren.

Wo auf der Stempelstelle die Erwerbslosen mit Wut und Haß gegen die Papen-Regierung, über den Abbau der Unterstützung diskutieren, da sind die Kämpfer der Antifaschistischen Aktion zur Stelle, um zu zeigen, wie der gemeinsame Kampf gegen den Unterstützungsabbau organisiert werden muß.

Wo die braunen Mordbanden die Arbeiter vor den Betrieben oder auf den Straßen terrorisieren wollen, da ballt die Werktätigen zur geschlossenen Abwehr, zum roten Massenselbstschutz zusammen.

Wo eine Arbeiterfamilie durch Severings notverordnete Mietpreissteigerung exmittiert werden soll, da mobilisiert die Bewohner zum Massenprotest.

Ueberall, wo die Arbeiter im Kampf stehen, wählt Einheitsausschüsse der Antifaschistischen Aktion, wählt Delegierte zum Antifaschistischen Kongreß. Dort gewinnt die sozialdemokratischen Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder und Reichsbannerkameraden für gemeinsame Aktionen. So werden wir alle Versuche der sozialdemokratischen Bürokratie, den reißenden Strom der wachsenden roten Einheitsfront aufzuhalten, zuschanden machen und das Banner der Antifaschistischen Aktion siegreich vorwärtstragen.

Mißlungene Sprengungsversuche der SPD.-Führer

Als ein Demonstrationszug der Eisernen Front das Karl-Liebknecht-Haus passierte, versuchten einige Funktionäre der SPD. auf Veranlassung der Demonstrationsführung provokatorische und einheitszerstörende Rufe auszubringen wie: „Nieder mit der kommunistisch-faschistischen Einheitsfront!" „Wo ist euer Reitergeneral Thälmann?" Ein eisiges Schweigen der Demonstranten war die Antwort. Aber vielfach brach laute Begeisterung durch, als die spalierbildenden revolutionären Arbeiter vor dem Karl-Liebknecht-Haus Hochrufe auf die kämpfende Einheit und auf den Roten Frontkämpfer-Bund ausbrachten.

Der Betrieb Löwen-Böhmisch hatte beschlossen, ohne Unterschied der politischen und gewerkschaftlichen Richtung, also auch mit dem Banner der RGO. aufzumarschieren. Im Zuge wurde der Fahnenträger verhaftet. Auf dem Polizeirevier wurde mitgeteilt, daß die Leitung des Demonstrationszuges der Polizei Anweisung gegeben habe, Träger mit RGO.-Fahnen zu verhaften. In den Reihen der SPD.-Betriebsarbeiter hat dieser Provokationsversuch der SPD.-Führung nicht weniger Erregung ausgelöst, wie in den Reihen der RGO.-Kollegen.

Ganz offensichtliche Provokationsstückchen gegen die sich bildende rote Einheit leisteten sich die SPD.-Führer im Lustgarten. Es sprachen dort zwei kommunistische Redner im Sinne der Antifaschistischen Aktion. Laute Zustimmung unter den Demonstranten. Bis dann auf Kommando eines SPD.-Bonzen Reichsbannerfunktionäre die Redner mit Gewalt herunterholten. In einem Falle, so wird uns berichtet, wurde ein Arbeiter, der das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion trug, von von einem SPD.-Führer geschlagen.

Grzesinskis Polizei verhaftet Reichsbannerkameraden

Diese Behandlungsweise, die revolutionäre Arbeiter durch die Führer der Eisernen Front widerfuhr, erlebten in zahlreichen Fällen sozialdemokratische Arbeiter in der Praxis durch die Polizei der Severing-Grzesinski. Wegen des Rufes: „Hitler, verrecke!", ja sogar wegen des Tragens einer durch die drei Pfeile der Eisernen Front gebrandmarkten Hakenkreuz-Fahne wurden **SPD.- und Reichsbannerarbeiter verhaftet** und auf die Polizeiautos geschleppt. Empörung war die Antwort. „Ist das die republikanische Polizei?" „Wo bleibt unser Polizeipräsident Grzesinski?" Nun, der kommandierte im Lustgarten das Polizeiheer, und nicht sehr weit entfernt von ihm stand Herr Noske im eifrigen Gespräch mit einigen hohen Ministerialbeamten.

Von den zahlreichen Zuschriften über die gestrige Kundgebung der „Eisernen Front" werden wir morgen eine Reihe veröffentlichen.

„Republik erwache! war vielfach der Kampfesruf der demonstrierenden SPD.-Arbeiter. Sie haben noch nicht erkannt, daß sie einem falschen Ziele zu marschieren, daß sie die wahre, die Räte-Republik, in der das Proletariat herrscht, nur erkämpfen können durch den revolutionären Ausweg, durch die Errichtung der proletarischen Diktatur. Ueber diese Frage kameradschaftlich mit den sozialdemokratischen Arbeitern zu diskutieren, ist unsere Aufgabe.

„Prolet, schlag zu!"

„Prolet, erwache!" hallte es gestern im Zuge der SPD.- und Reichsbannerarbeiter. „Prolet, schlag zu!" donnerte die Antwort der revolutionären Arbeiter wider. Ja, zuschlagen, nicht mit billigen Phrasen zum Zwecke eines Wahlmanövers unter künftiger Fortsetzung der Koalitionspolitik nach den Wahlen, wie es die Führer der Eisernen Front wollen, sondern zuschlagen durch die Tat, durch die wahre kämpfende Einheit gegen Hunger und Faschismus und Krieg: das ist das Gebot der Stunde. Und keine SPD.- und Reichsbannerführung wird diese sich bildende Einheit der deutschen Arbeiterklasse aufhalten können. Darum, Kommunisten, noch mächtiger entfaltet das Banner der Antifaschistischen Aktion!

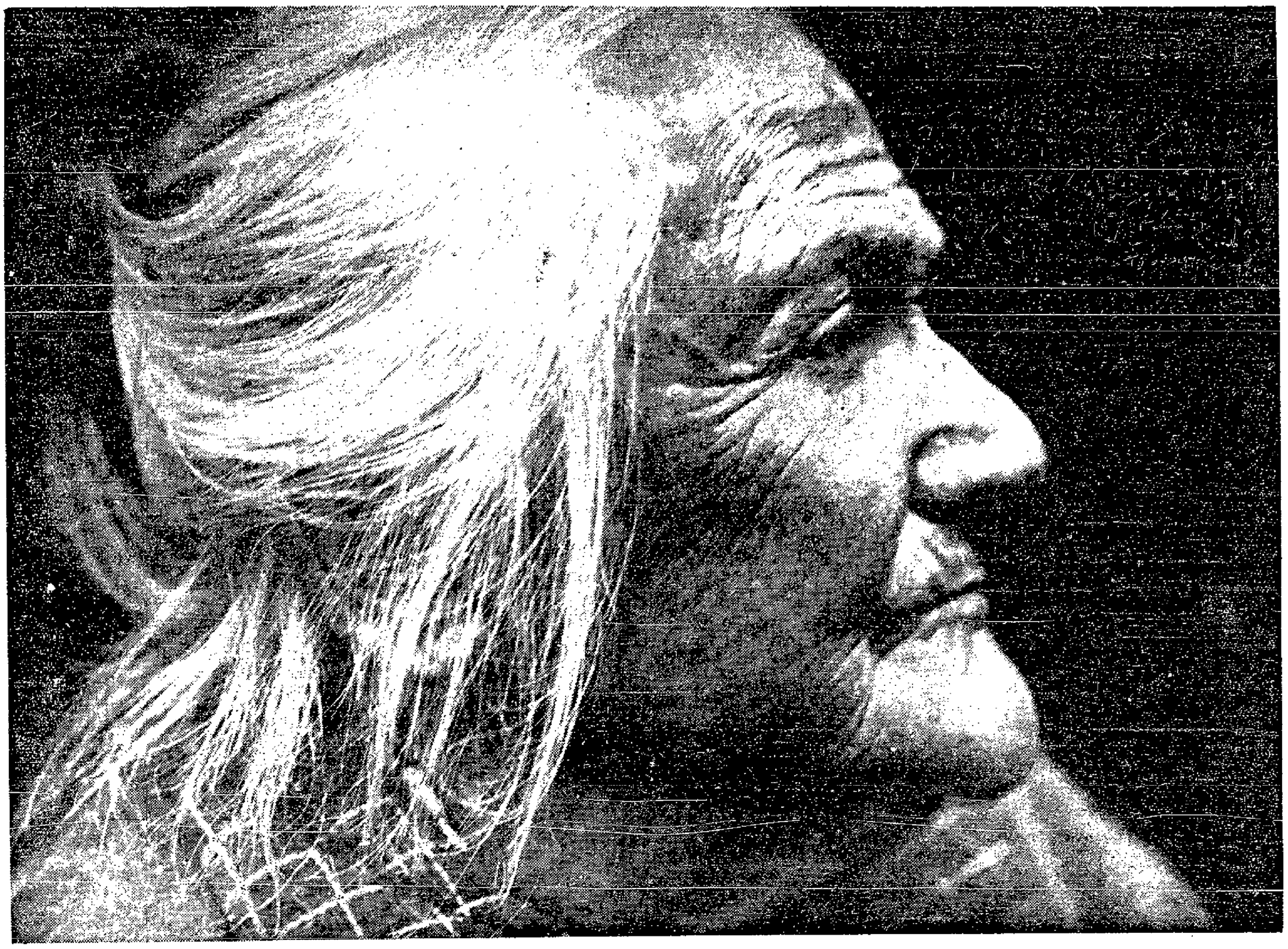
„Prolet erwache!" — „Prolet schlag zu!"

Tatbereite Einheitskundgebungen der Antifaschistischen Aktion bei der Lustgartendemonstration der sozialdemokratischen Arbeiterschaft

Am gestrigen Montag hatte auch die „Eiserne Front" zum Lustgartenaufmarsch aufgerufen. Die Stimmung innerhalb der sozialdemokratischen Arbeiter und Reichsbannerkameraden bewies, daß der Einheitsappell der Antifaschistischen Aktion an alle Arbeiter bereits einen tiefen Eindruck, ja sogar stellenweise freudige Zustimmung gefunden hat. Klar und eindeutig zeigte sich gestern: Der Einheits- und Kampfeswille auch der sozialdemokratischen Arbeiter zur Niederringung des Faschismus wächst. Die dargebotene Hand des kommunistischen Arbeiters zum gemeinsamen Kampf wird nicht mehr zurückgewiesen. Das Gegenstück dazu: Das Verhalten der SPD.- und Reichsbannerführer! Ein einziger Versuch, die Einheit zu sprengen, selbst unter Zuhilfenahme der Grzesinski-Polizei, Verbrüderungen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern mit allen Mitteln zu verhindern!

Die Kommunisten hatten es sich gestern nicht nehmen lassen, ihren Einheitswillen mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu demonstrieren. Im Lustgarten selbst bildeten sich zahllose Diskussionsgruppen, wo tausende revolutionäre Arbeiter mit den sozialdemokratischen Klassengenossen über Weg und Ziel der Antifaschistischen Aktion, des gemeinsamen Kampfes gegen den Faschismus diskutierten. In den Demonstrationszügen selbst marschierten Gruppen mit dem Banner und dem Abzeichen der Antifaschistischen Aktion, zum Kampf gegen das RFB.-Verbot, gegen Faschismus und Papenregierung, für die kämpfende Einheit der Arbeiterklasse, für die Losungen der Antifaschistischen Aktion auffordernd. So zum Beispiel im Pankower Demonstrationszug, wo hunderte revolutionärer Arbeiter unter ihren Bannern mitdemonstrierten. Die Demonstrationsführung und einige SPD.-Funktionäre versuchten, die Einheitsdemonstration zu verhindern. Die Reichsbannerkameraden erklärten daraufhin, die Teilnahme an der Demonstration zu verweigern. Erst daraufhin ließen die SPD.-Führer von ihrem Sprengungsversuch ab, genau so wie der geschlossene Protest der SPD.- und KPD.-Arbeiter es verhinderte, daß die Polizei ein Banner der Kommunistischen Partei aus dem Zug heraus beschlagnahmte.

Gruß an Clara Zetkin!



Zum 75. Geburtstag unserer alten Kämpferin

Von Wilhelm Pieck

Am 5. Juli vollendet unsere Genossin Clara Zetkin ihr 75. Lebensjahr. Es entspricht zwar nicht ihrem Willen, davon irgendwelches Aufheben zu machen, aber sie muß sich schon gefallen lassen, daß das internationale Proletariat anders darüber denkt. Von diesen 75 Lebensjahren sind doch mehr als 50 Jahre revolutionäres Wirken, das ihr Leben unlösbar mit der Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung und der russischen Revolution verbindet.

Clara Zetkin hat ein an revolutionären Kämpfen überaus reiches Leben hinter sich. Mit ihrer rastlosen, unerschrockenen Kampfnatur hat sie sich trotz der hohen Zahl ihrer Lebensjahre innerlich jung erhalten. So sehr sie auch in den letzten Jahren von körperlichen Beschwerden geplagt, fast des Augenlichts beraubt, ans Krankenbett gefesselt wurde, so durchbrechen doch bei jeder auftauchenden politischen Kampffrage des Proletariats ihr kühner Geist und ihre revolutionäre Aktivität mit elementarer Gewalt alle ärztlichen Anordnungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Es ist der Geist des Marxismus-Leninismus, der ihr diese Kraft verleiht und der sie immer wieder aufrichtet, wenn der Körper zu unterliegen droht. Es ist etwas Großes um das Leben und den Kampf unserer Clara Zetkin, mit dem sie Millionen von Werktätigen in die revolutionäre Kampfesfront hineingerissen hat und mit dem sie wirkt an der Vorbereitung der proletarischen Revolution.

Clara Zetkin begeht ihren 75. Geburtstag im Lande des vom kapitalistischen Joch befreiten Proletariats, in der Sowjetunion. Sie fuhr dorthin, um im fernen Mittelasien die Befreiung der Frau aus der mittelalterlichen Sklaverei durch die russische Revolution zu studieren und durch das Ergebnis dieses Studiums den werktätigen Frauen und überhaupt den werktätigen Massen der kapitalistischen Länder zu helfen, ihre Befreiung aus der kapitalistischen Fron siegreich zu erkämpfen. So hat sich Clara Zetkin an ihrem Lebensabend noch die Erfüllung einer großen Aufgabe gestellt, mit der sie ihren Kampf in der revolutionären Arbeiterbewegung von 50 Jahren begann. Wir alle, die revolutionären Massen Deutschlands und der übrigen kapitalistischen Länder und der Kolonien, vereinen uns mit den freien Arbeitern und Bauern der Sowjetunion in dem Wunsche, daß uns unsere Clara Zetkin noch recht viele Jahre erhalten bleibe, um uns als revolutionäre Führerin und Lehrerin des Sozialismus zu helfen, den Kapitalismus zu stürzen und das Reich der proletarischen Diktatur und des aufbauenden Sozialismus über die Grenzen der Sowjetunion hinaus zu erweitern.

Das revolutionäre Wirken Clara Zetkins ist so groß und reich, daß es fast unmöglich ist, in diesen Zeilen es auch nur andeutungsweise zu erfassen. Wo sie auch kämpfte, ob als junge Lehrerin oder als spätere Redakteurin der sozialdemokratischen Frauenzeitung „Gleichheit" für die Emanzipation der Frau und gegen die Halbheiten der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, ob innerhalb der alten Sozialdemokratie und der II. Internationale gegen den klassenverräterischen Reformismus, ob innerhalb der Spartakus-Bewegung gegen den imperialistischen Krieg und gegen die Kriegspolitik der II. Internationale, ob an der Spitze der Kommunistischen Partei Deutschlands in der Vorbereitung der proletarischen Revolution, ob in der Kommunistischen Internationale als Mitglied ihrer Exekutive, ob in der Vorbereitung der russischen Revolution oder in der Unterstützung des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion, es geht ein einheitlicher Zug durch dieses große Lebenswerk von Clara Zetkin: Wie sie sich selbst unter schweren Mühen durchrang zu der Marx-Engelsschen Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus und mit eisernem Willen diese Lehre in sich befestigte und sie mit der Lehre Lenins von der proletarischen Diktatur verband, so wirkte sie als Propagandistin in der Verbreitung dieser Lehren unter den werktätigen Massen, so steht sie als Agitatorin und Führerin immer an der Spitze des revolutionären Klassenkampfes für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Befreiung der werktätigen Massen.

Und wo auch Clara Zetkin im Meinungsstreit um den richtigen Weg zur Revolution abwich von den Auffassungen und Entscheidungen der Mehrheit der Partei und der Komintern, und wo sie auch irrte oder Fehler in ihren eigenen Entschlüssen beging,

Das Präsidium der Kommunistischen Internationale grüßt Clara Zetkin

Teure Genossin Clara Zetkin!

Das Präsidium der Kommunnistischen Internationale entsendet Ihnen seinen revolutionären Gruß zu Ihrem 75. Geburtstag.

Das Weltproletariat gedenkt Ihrer Verdienste um seinen Befreiungskampf, die werktätigen Frauenmassen erblicken in Ihnen eine der besten Vorkämpferinnen des Befreiungskampfes der Frau, um den Sieg des Sozialismus.

Auf Ihre Initiative hin wurde der Internationale Frauentag beschlossen, an dem die werktätigen Frauenmassen der ganzen Welt alljährlich ihren Kampfwillen gegen Hunger und Elend, gegen Ausbeutung und Krieg demonstrieren.

Der Kampfgeist, der die zahlreichen durch Sie in früheren Jahren in der „Gleichheit" veröffentlichten Artikel durchglühte, als Sie zum erstenmal den Kampf um die Befreiung der werktätigen Frauenmassen aufnahmen, durchglüht in noch stärkerem Grade alle die Artikel und Reden für die Sache der Befreiung des ganzen Proletariats, mit denen Sie in den Reihen der KI. hervorgetreten sind.

Heute, wo den werktätigen Massen der ganzen Welt in bisher unerreichtem Grade Faschismus und neue imperialistische Weltkriegsgefahr, sowie die Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion drohen, ruft die KI. allen Werktätigen Ihre großen Verdienste im Kampf gegen den imperialistischen Krieg ins Gedächtnis. Ihrer Führung ist es zu verdanken, daß sich die Berner Internationale Frauenkonferenz im Jahre 1914 zu einer internationalen antiimperialistischen Demonstration gestaltete. Sie haben Jahrzehnte hindurch in den Reihen der II. Internationale den Kampf gegen Militarismus, Imperialismus und Krieg geführt.

Mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring und vielen namenlosen revolutionären Marxisten erhoben Sie in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie Ihre Stimme gegen den Verrat der II. Internationale am internationalen Sozialismus. Unter dem Belagerungszustand, trotz Verfolgungen und Einkerkerungen, setzten Sie Ihre ganze Kraft für die Organisierung des Widerstandes gegen die Kriegshetzer und ihre Helfershelfer im Lager des internationalen Sozialismus ein.

Inmitten des wahnsinnigsten Kriegstrubels trugen Sie zusammen mit den besten deutschen Proletariern kühn das Banner des revolutionären proletarischen Internationalismus gegen die chauvinistische, auf die Seite ihrer Bourgeoisie übergegangene Sozialdemokratie voran. Von demselben Kampfgeist erfüllt kämpfen Sie auch heute zusammen mit der ganzen KI. gegen die drohende imperialistische Kriegsgefahr.

Sie waren eine der ersten unter den Führern des deutschen Proletariats, die offen zur großen Oktoberrevolution stießen und die — diesem Bekenntnis gemäß — alle Ihre Kraft für die Popularisierung der überragenden Errungenschaften der Oktoberrevolution und des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion in Wort und Schrift ein etzten.

Die Kommunistische Internationale verleiht an Ihrem 75. Geburtstag der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in voller Jugendfrische noch viele Jahre für den Befreiungskampf des internationalen Proletariats wirken werden.

Präsidium der Kommunistischen Internationale.

kmmer geschah es aus der von revolutionärem Willen getragenen Ueberzeugung, der Partei und der Komintern praktisch zu helfen, ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen. Das trennt sie auch abgrundtief von den Leuten, die oft versucht haben, Clara Zetkin gegen die Partei und die Komintern gebrauchen zu können, und die selbst den Weg des Parteiverrats gegangen sind, wenn sich große Schwierigkeiten in der Durchführung der Parteiaufgaben ergaben oder der Ansturm des Klassenfeindes gegen die Partei einsetzte.

Von dem konsequenten revolutionären Wirken Clara Zetkins hebt sich auch in aller Kraßheit der erbärmliche Verrat der sozialdemokratischen Führer ab, den sie an dem Proletariat verüben, indem sie sich mit dessen Klassenfeinden verbünden, um die proletarische Revolution zu verhindern. Gerade in diesen Tagen, da der Faschismus zur Aufrichtung seiner Diktatur übergeht, da sich der völlige Bankrott der von der sozialdemokratischen Führerschaft gepriesenen bürgerlichen Demokratie offenbart, da Millionen von werktätigen Menschen vor dem tatsächlichen Nichts stehen, da sie vor die Entscheidung gestellt sind, entweder dem Aufruf der Kommunistischen Partei zur Antifaschistischen Kampfaktion zu folgen oder vom Faschismus geschlagen zu werden, steht das revolutionäre Lebenswerk Clara Zetkins als helleuchtendes Beispiel vor den werktätigen Massen Deutschlands.

Clara Zetkin ruft den werktätigen Massen, besonders den sozialdemokratischen, zu: Folgt dem Kampfaufruf der Kommunistischen Partei, reiht euch ein in die Antifaschistische Aktion gegen den Hunger- und Kriegskurs der Papen-Regierung, gegen die Kapitalsoffensive und gegen den Faschismus, laßt euch nicht mehr von den sozialdemokratischen Führern zurückhalten, die Einigung zu vollziehen und sie im gemeinsamen Kampf zu erhärten! Die unverbrüchliche Treue, die Clara Zetkin dem Proletariat während ihres ganzen Lebens gehalten hat, ihre unerschöpfliche Liebe zu den proletarischen Massen und ihr leidenschaftlicher Haß gegenüber seinen Feinden und Verrätern verpflichten das Proletariat, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Dann wird sich erfüllen, was Clara Zetkin auf einem Kongreß der Kommunistischen Internationale als Aufgabe stellte:

„Lernen wir von Lenin den unbeirrbaren Glauben, daß in der Brust jedes schlichten Proletariers, jedes armseligen Unterdrückten, der prometheusische Titanentrotz schlummert, der den stärksten knechtenden Gewalten zuruft: ‚Ihr könnt mich doch nicht töten!' Lehren wir in seinem Geiste den gefesselten Prometheus, die Ketten zu sprengen und die Ketten in Waffen umzuschmieden, die befreien, wie in Werkzeuge, die aufbauen. Werden wir gleich ihm stark im kühlen Wägen und im kühnen Wagen. Dann stehen die Massen des Proletariats, die Massen der Mühseligen und Beladenen in der ganzen Welt zur Internationale der Tat. Dann schlagen diese Massen und diese Internationale, in einem Willen und in einem Kampf zusammengeschweißt, siegreich die Schlachten der Weltrevolution."

Am Tage des 75. Geburtstages unserer Clara Zetkin hebt die Kommunistische Partei Deutschlands vor den Massen höher ihr Banner: Vorwärts zur Antifaschistischen Aktion!

5 Jahrzehnte im Kampf gegen Reformismus und Imperialismus

Aus Clara Zetkins Reden und Schriften

Der jungen Parteigeneration ist unsere greise Vorkämpferin hauptsächlich durch ihren tapferen Kampf gegen den imperialistischen Krieg und aus ihrer Propaganda für die Sowjetunion bekannt. Aber 1914 hatte Klara schon Jahrzehnte des mutigen und entschiedenen Auftretens gegen den Reformismus hinter sich, der in den neunziger Jahren zuerst sein Haupt in der Sozialdemokratie erhob, bis die ganze Partei in ihm verjumpfte. Heute, wo der reformistische Betrug immer noch Millionen Arbeiter von der Einheitsfront des revolutionären Klassenkampfes abhält, gewinnen Klara Zetkins flammende Appelle gegen den Revisionismus eine besondere Bedeutung.

1898 Attacke auf Bernstein und Kautsky

Schon auf dem Stuttgarter Parteitag 1898 griff sie Bernstein mit einem Seitenhieb auf die versöhnlerische Haltung Kautskys, des Herausgebers der „Neuen Zeit", an. Und auf dem ein Jahr später stattfindenden Hannoverschen Parteitag erweiterte sie die Abrechnung mit treffendem Witz:

„Der Unterschied der David-Bernsteinischen Auffassung von unserem Parteistandpunkt ist der, daß sie der Sozialreform eine ganz andere Rolle für den Befreiungskampf des Proletariats zuweist. (Lebhafte Zustimmung.) Darin liegt das Entscheidende, nicht, daß wir die Reform niedriger schätzen, sondern sie überhaupt anders bewerten. Für uns sind alle Reformen, die wir überhaupt erreichen können — und wir haben auch die kleinste genommen — nicht ein Ansatz zur Verwirklichung der Sozialisierung der Gesellschaft, sondern nur Mittel, das Proletariat kampffähiger zu machen. (Beifall.)

Genosse Woroschilow, Volkskommissar für Heer und Marine, mit Clara Zetkin nach der Verleihung des Ordens der Roten Fahne an unsere Vorkämpferin.

Schon 1907 gegen Noske

für antimilitaristische Jugenderziehung

Im selben Jahr, 1907, trat Clara auf dem Essener Parteitag mit Schärfe Gustav Noske entgegen, der schon damals militaristische Reden schwang. In ihrer Polemik hob sie die Bedeutung der antimilitaristischen Jugenderziehung mit folgenden Worten hervor:

„. . . Ein hoher Offizier soll gesagt haben, daß die Regierung keinen unpopulären, leichtfertigen Krieg mehr unternehmen könne, weil die Reserve durch und durch sozialistisch verseucht sei. Wir müssen dafür sorgen, daß die proletarische Jungmannschaft so vom sozialistischen Geiste erfüllt in die Kaserne kommt, daß sie ihrerseits unbrauchbar wird zum Kampfe gegen den äußeren Feind. Zu diesem Zwecke müssen wir die Bestrebungen zur sozialistischen Bildung, zur Organisierung der proletarische Jugend unterstützen, wir müssen darauf hinwirken, daß diese von zartester Kindheit an auch im Hause durch die Eltern im sozialistischen Geiste erzogen wird. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben aber sollen wir Frauen vorangehen.

Wir müssen unseren ganzen Einfluß aufbieten, unsere Kinder als Klassenkämpfer, als Streiter für die Befreiung des Proletariats zu erziehen. Dann werden unsere Söhne auch im Waffenrock wissen, was sie zu tun haben. Und ich möchte den Staatsanwalt sehen, der Hunderttausenden von Frauen den Prozeß wegen Hochverrat macht, wenn sie im Schatten des Heims ihre Kinder mit der heiligen Ueberzeugung erfüllen: Es gibt nur einen Feind, den wir alle hassen, und es gibt nur eine Freiheit, für die wir alle kämpfen und alle sterben!"

„Das Proletariat wird russisch antworten!"

Die Vorkämpferin des politischen Massenstreiks

Vor allem unter dem Einfluß der russischen Revolution von 1905 entstand in der deutschen Sozialdemokratie eine berühmte Debatte über den Massenstreik, in die Clara Zetkin auf dem Jenaer Parteitag im September 1905 mit folgender glänzender Polemik eingriff:

„. . . Innerhalb breiter Proletariermassen wird das Bedürfnis empfunden, unter dem Druck der geschichtlichen Situation, unter der zunehmenden Verschärfung des Klassenkampfes, unter der fortschreitend reaktionären Gestaltung unseres gesamten politischen Lebens, eine Antwort auf die Frage zu suchen: Stehen uns außerhalb und neben den bereits erwähnten und erprobten Kampfesmitteln des gewerkschaftlichen und parlamentarischen Kampfes unter bestimmten Ausnahmesituationen noch andere Kampfesmittel zu Gebote?

Angesichts der Tendenzen, welche die Reaktion hat, den Standpunkt des Herrseins im eigenen Hause nicht nur innerhalb der einzelnen Betriebe, sondern auch im politischen und sozialen Leben mit aller Brutalität und Skrupellosigkeit zu vertreten, kann der politische Massenstreik unter bestimmten geschichtlichen Voraussetzungen eine Notwendigkeit werden, um den Arbeitern den bisherigen Boden des gesetzlichen Kampfes zu erhalten und zu schützen. Nun allerdings müssen wir damit rechnen, daß die herrschenden Gewalten diesen Boden der Gesetzlichkeit selbst nicht respektieren werden. Da bekenne ich mich nach wie vor zu der Auffassung, daß das Proletariat sich durch die Zwirnsfäden der bürgerlichen Gesetzlichkeit nicht unter allen Umständen für gebunden halten darf. Die bürgerliche Gesetzlichkeit ist schließlich nichts als die in bindende juristische Normen gebrachte Gewalt der besitzenden und herrschenden Klassen. Ich sage, wir müssen damit rechnen, daß die bürgerlichen Klassen jederzeit die Maske des gesetzlichen Kampfes gegen uns fallen lassen und mit brutaler Gewalt gegen uns ankämpfen, und da meine ich: auf einen Schelm gehören anderthalbe. Wenn die Reaktion russisch mit uns reden will, dann wird auch das Proletariat russisch antworten."

Ruf an die Frauen

Oft hat Clara in ihren Artikeln in der „Gleichheit" die Bedeutung und Notwendigkeit der Arbeiterfrauen bei der Führung des proletarischen Klassenkampfes entwickelt. Auf dem Internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart 1907 nahm sie Gelegenheit, ihre mit Beifall aufgenommene Auffassung vor das Forum des Weltsozialismus zu tragen:

„. . . Das Eintreten der sozialistischen Parteien für das Frauenwahlrecht ist nicht begründet in ideologischen und ethischen Erwägungen. Es wird diktiert von der geschichtlichen Erkenntnis und vor allem von dem Verständnis für die Klassenlage, für praktische Kampfbedürfnisse des Proletariats. Dieses kann seine wirtschaftlichen und politischen Schlachten nicht schlagen ohne die Anteilnahme seiner Frauen, die zum Klassenbewußtsein erwacht, die gesammelt und geschult und mit sozialen Kampfesrechten ausgerüstet sind. Dank der steigenden Verwendung der Frauenarbeit in der Industrie können in vielen Gewerben Lohnbewegungen nur durchgeführt werden, wenn auch die Arbeiterinnen als geschulte und organisierte Klassenkämpferinnen an ihnen teilnehmen. Und auch die politische Arbeit, der politische Kampf des Proletariats muß von den Frauen geteilt werden. Die Verschärfung des Klassenkampfes zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten steigert die Bedeutung, die der Erweckung der Frau zum Klassenbewußtsein und ihrer Beteiligung an der proletarischen Emanzipationsbewegung zukommt.

„Ich will dort kämpfen, wo das Leben ist!"

Clara Zetkins Bekenntnis zur Revolution und zur Kommunistischen Internationale

Am 4. März 1919 hielt Clara auf dem Parteitag der Unabhängigen Sozialdemokratie eine Rede, in der sie brüsk den Trennungsstrich zwischen sich und jenen Bernstein, Kautsky und Breitscheid zog, die denn auch wenig später den Weg zu Ebert und Noske wieder zurückfanden. In dieser Rede und in einem an die Parteikonferenz der USPD. geschriebenen Brief bekannte sich die greise Kämpferin zu den Bolschewiki und der im Entstehen begriffenen Kommunistischen Internationale.

Genossinnen und Genossen! Gestatten Sie mir ein persönliches Wort. Obwohl ich nicht liebe, Persönliches vor die Oeffentlichkeit zu ziehen: mich stellt die Situation vor die schwerste und bitterste Entscheidung meines Lebens. Wie die Dinge liegen, erkläre ich offen: Für mich persönlich ist ein weiteres Zusammengehen mit der Rechten in der USPD. ein Ding der Unmöglichkeit. Ich sehe mich vor die Notwendigkeit gestellt, die Grenzlinie zwischen jener Richtung und mir mit der äußersten Schärfe zu ziehen. Fast seit vierzig Jahren kämpfe ich für das sozialistische Ideal. So alt ich bin — und ich habe vielleicht nicht mehr viele Tage vor mir —

will ich doch die Zeit, in der ich noch wirken kann, dort stehen, dort kämpfen, wo das Leben ist, und nicht dort, wo mir Zersetzung und Schwäche entgegenstarren. Ich will mich nicht lebendigen Geistes vom politischen Tod anhauchen lassen.

Dank des Verrats der Mehrheitssozialisten wähnten die bürgerlichen Parteien, die Revolution in Weimar einsargen zu können.

Aber die Revolution ist lebendiger als je. Wir stehen auf einem Vulkan.

Unaufhörlich brodeln die feurigen Kräfte unter unseren Füßen.

Die große geschichtliche Stunde hat in den Bolschewiki ein großes Geschlecht gefunden.

Mit klarem, scharfen Blick haben sie die Situation erkannt, in der sie entweder die Führung der Revolution übernehmen oder kampflos als revolutionäre Partei abdanken mußten. Es ist ihr unsterbliches Verdienst, daß sie inmitten einer Welt von Schwierigkeiten, hochragender, starrender als eisbedeckter Bergesgipfel, die Kühnheit gehabt haben, mit der Eroberung der Staatsgewalt die Führung der Revolution zu übernehmen. Sie haben diese damit gerettet. Schon heute tritt die geschichtliche Größe und Bedeutung ihres Werkes sichtbar hervor. Dieses Werk kann nicht aus der Geschichte der Entwicklung Rußlands gestrichen werden. Der „Bolschewismus" hat die Staatsmaschinerie des alten Rußland so gründlich zerschlagen, daß sie nicht wieder zusammengeflickt werden kann.

Er hat aufbauend die Richtlinien einer gesellschaftlichen Erneuerung durch den Sozialismus so scharf gezogen, daß sie sich nicht verwischen lassen.

Nach Osten oder Westen?

Folgt dem Beispiel der russischen Revolution!

Seit dem siegreichen November 1917 steht die Propaganda für die Sowjetunion und für die Befolgung des Beispieles der russischen Arbeiter durch die deutschen im Mittelpunkt der Wirksamkeit unserer Vorkämpferin. „Um Rosa Luxemburgs Stellung zur russischen Revolution" heißt die Schrift, in der sie Andenken und Vermächtnis ihrer Freundin und Mitkämpferin gegen die leichenschänderischen Verleumdungen Paul Levys verteidigte und zeigte, wie Rosa sich in den letzten Monaten ihres Lebens bedingungslos mit den Bolschewiki solidarisierte. Wir schließen unseren kurzen Ueberblick mit jenem Appell, der den Abschluß der Zetkinschen Broschüre „Die Bedeutung der aufbauenden Sowjetunion für die deutsche Arbeiterklasse" bildet:

„Die flüchtig angedeuteten Zusammenhänge klar und fest im Auge, muß das Proletariat der kapitalistischen Länder, muß insbesondere das deutsche Proletariat die Frage beantworten: Anschluß nach Westen oder Anschluß nach Osten? Das bedeutet für die deutsche Arbeiterklasse: mit der deutschen Bourgeoisie, mit der Weltbourgeoisie im Bunde rückwärts zur Befestigung und Ausdehnung des Kapitalismus, oder aber im Bunde mit den Proletariern der kapitalistischen Staaten, mit den erwachenden Völkern Afrikas und Asiens, im Bunde mit den befreiten Arbeitern und Bauern der Sowjetunion und ihrem Staat vorwärts zur Niederwerfung, zur Ausrottung des Kapitalismus, vorwärts zur Aufrichtung des Sozialismus, des Kommunismus.

Ostorientierung der deutschen Arbeiter besagt Aufnahme des Kampfes zum Sturze der Bourgeoisie, des Kapitalismus; besagt Linksumkehr und Vormarsch auf dem Wege, den das russische Proletariat sieghaft beschritten und seinen Brüdern aller Länder gezeigt hat; besagt Vormarsch bis zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur."

Mobil gemacht zum Antifaschistischen Kongreß!

Der überwältigende Massenaufmarsch für die rote Einheitsfront im Lustgarten unter den Fahnen der KPD.

Blick in den Lustgarten am Sonntag — Rechts: Auf dem Marsch zur roten Kundgebung

12 rote Heersäulen marschieren

Ueber hunderttausend waren es, die sich am Sonntag an 12 Plätzen Berlins sammelten zum antifaschistischen Aufmarsch des roten Berlin. Mit unzähligen roten Fahnen, mit den Transparenten der Antifaschistischen Aktion, in Sprechchören die Kampflosungen der roten Einheitsfront gegen Hitler und Papen rufend, setzten sich in den Mittagsstunden 12 rote Heersäulen in den Marsch nach dem Lustgarten. Ohne Tressen und Uniformen, aber mit einheitlichem antifaschistischen Kampfwillen, so marschierte das rote Berlin unter den Fahnen des Kommunismus.

Starke Betriebsdelegationen und die zahlreichen im Kampf gegen den SA.-Terror geschaffenen Schutzstaffeln aus Betrieben, Stempelstellen und Arbeiterwohnquartieren gaben den mitreißenden Demonstrationen ein besonderes Gepräge. Neben den zehntausenden antifaschistischen Abzeichen sah man häufig an den Jacken der marschierenden Arbeiter das Drei-Pfeile-Abzeichen.

Ganze Gruppen Reichsbanner- und sozialdemokratische Arbeiter marschierten Schulter an Schulter mit ihren kommunistischen Klassenbrüdern in den Antifaschistischen Schutzstaffeln. Sie stimmten mit ein in die Niederrufe gegen Papens und Severings Notverordnungen, gegen den Terror der Hitlerbanden. Sie sangen mit: „Und richten sie die Gewehre gegen die Sowjetunion, dann stehen rote Heere ..."

*

Schon kurz vor 1 Uhr — noch kein Zug ist eingerückt — zeigt der Lustgarten ein buntes Gewimmel von Menschen. An den drei Einmarschstraßen, zwischen Museum und Dom, an der Kaiser-Wilhelm-Brücke und an der Schloßfreiheit stehen dichte Spaliere. Vom Museum her dröhnt Trommelwirbel: „Sie kommen". Die ersten Rot-Front-Rufe zur Begrüßung brausen auf. Und sie pflanzen sich durch die schon auf Zehntausende angewachsene Menschenmenge über den Riesenplatz fort. Jetzt erschallt von allen Seiten Kampfgesang. Fast kein Ende nehmend, rücken die Unterbezirke an. Vor wenigen Minuten noch konnte man deutlich die Schupoketten von einer Seite des Platzes bis zur anderen erkennen. Jetzt sind sie den Blicken entzogen. Der ganze Lustgarten ist ein brodelndes Menschenmeer. Ueber den Zehntausenden flattern rote Fahnen.

Transparente rufen: „Es lebe der politische Massenstreik!" — „Kämpft mit den Kommunisten gegen die Faschisten!" Und dazwischen wieder Fahnen, aus denen besonders die der RGO. hervorstechen.

Ein Fanfarensignal bringt Ruhe in die Menschenmasse. Von über 20 verschiedenen Stellen des Lustgartens ergreifen Redner der KPD., der RGO. und der proletarischen Massenorganisationen das Wort. Immer noch rücken Züge an.

Von dem Dach eines mit rotem Tuch bekleideten Autos spricht Genosse Ernst Schneller.

Die Polizei hat das Auffahren der übrigen 14 Autos für die Redner verboten. Eine schikanöse Maßnahme, für die der das Kommando führende Polizeimajor keine Begründung zu geben wußte.

Genosse Schneller erinnert daran, daß in den letzten Tagen nicht weniger als zwölf Arbeiter erschossen und erstochen und 100 Arbeiter von der SA.-Mordpest verletzt wurden. Die Kapelle spielt unseren gefallenen Antifaschisten zu Ehren den Trauermarsch. Die Arbeiter nehmen ihre Mützen und Hüte ab und singen mit erhobenen Fäusten mit. Die Fahnen senken sich. Eine Minute proletarischer Trauer.

Genosse Schneller spricht weiter. Er kennzeichnet die SA. als die Armee des Systems der Notverordnungen.

Die Offensive der Nazis ist durch die Einheitsfront der Arbeiter zurückgeschlagen. Goebbels und Hitler sind in einem Kessel. Schmoren sollen sie. (Stürmische Bravorufe.)

Heizen wir den Kessel ein durch die Antifaschistische Aktion. Unsere Losung: Schluß mit dem System.

„Schluß mit dem System" wiederholen die Arbeiter mitgerissen im Sprechchor.

Der vorbereitende Einheitsausschuß hat zum Antifaschistischen Kampfkongreß aufgerufen. Sorgen wir dafür, daß alle Arbeiter, die gegen den Faschismus kämpfen wollen, sich in die Antifaschistische Aktion einreihen. Wir begrüßen die Reichsbanner- und sozialdemokratischen Arbeiter, die sich heute an unserem Aufmarsch beteiligen. (Dreimal braust der Rot-Front-Ruf auf.)

Genosse Schneller appelliert, immer wieder von Beifall unterbrochen, die rote Einheitsfront in allen Betrieben. Stempelstellen und in den Arbeitervierteln zu festigen.

Mit den Kommunisten gegen die Faschisten. Die Arbeiter wiederholen im Sprechchor. Genosse Schneller ruft zum Schluß: „Eine Not, eine Front, ein Kampf und der Sieg wird unser sein!" Auch diese Losung schallt aus tausenden Kehlen kampfentschlossen zurück.

Auch die übrigen Redner schleuderten die Kampflosungen der Antifaschistischen Aktion in die begeisterten Massen. Die ganze Riesenkundgebung war von einem unbeschreiblichen Kampfgeist getragen.

Es sprachen noch die Genossen Sawatzki, Scher, Leibrandt, Heimann, Jahnke, Forbert, Taubenheim, Ruge, Voß, Jendretzki, Bolte, Redmann, Stange, Ruding, Meier.

Lange noch, als schon alle Züge auf dem Rückmarsch sich befanden, diskutierten kommunistische Arbeiter mit sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern im Lustgarten. Neben zahlreichen Arbeitern mit dem Drei-Pfeile-Abzeichen wurde auch ein Mitglied des Reichsbanners, das in voller Uniform erschienen war, begrüßt.

Jetzt, Genossen, alle Kräfte angespannt für den Antifaschistischen Kampfkongreß am kommenden Sonntag, für den Bezirkskongreß der Erwerbslosen am kommenden Sonnabend. Geht sofort überall daran, Versammlungen in den Betrieben und Stempelstellen abzuhalten, wählt überall Delegierte.

SPD.-Arbeiter unter unseren Kampfzeichen!

Wenn sich die Arbeiter des roten Norden zur Demonstration in der Gustav-Meyer-Allee sammeln, weiß man schon im voraus. Es sind immer Tausende und aber Tausende. Von früher hat sich das Bild schon längst eingeprägt: Die bereits von Massen gefüllte Allee, wehende rote Fahnen und Transparente und immer noch erneut anmarschierende Züge. Aber noch kampfmutiger, noch bewußter als sonst — so schien es — traten in der Gustav-Meyer-Allee die Arbeitermassen am Sonntag an. Da war keiner dabei ohne das Abzeichen der Antifaschistischen Aktion — „Her zur roten Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion" brausten immer wieder die Sprechchöre.

Tausende standen Spalier, als sich der Zug in Bewegung setzte, und tausende, mitgerissen von den antifaschistischen Kampfparolen, von dem mächtigen Zug, demonstrierten mit auf beiden Seiten der Straße.

Fahnen und Transparente, immer wieder und wieder: Delegation der streikenden Pächter der Kolonie zum Mühlenbach, Lübars, AEG. Brunnenstraße, AEG. Ackerstraße, RGO.-Fahnen, Schutzstaffeln mit Schildern, Laubenkolonien mit ihren Fahnen, die Massenorganisationen und schließlich —

mitten im Zug eine schwarz-rot-goldene Fahne mit dem Plakat der Antifaschistischen Aktion.

Sozialdemokratische und parteilose Arbeiter marschierten darunter mit. Das war die Massenselbstschutzstaffel Wölke, Strelitzer Straße.

Jubel wurde immer wieder ausgelöst, wenn sozialdemokratische oder Reichsbannerarbeiter mit dem Hammerschaftsabzeichen oder den drei Pfeilen sich unter den Fahnen der Antifaschistischen Aktion einreihten. Zwei Reichsbannerarbeiter auf einem Motorrad begleiteten den Demonstrationszug auf dem Rückweg, mit erhobener Faust grüßend und wieder begrüßt von den Massen.

Schupos zu Pferde und zu Fuß gingen nach der Rückkehr des Zuges in der Gustav-Meyer-Allee mit Gummiknüppelattacken gegen die Arbeiter vor und machten Verhaftungen. Auch die beiden Reichsbannerarbeiter auf dem Motorrad wurden unter einem wahren Entrüstungssturm der Demonstranten von Grzesinskis Polizei verhaftet.

Lügenabwehrstelle der KPD.

Im Verlauf der Antifaschistischen Aktion hat die Parteileitung wiederum in Erfahrung gebracht, daß die Gegner der Kommunistischen Partei eine Unmenge von Lügen und Verleumdungen gegen die Kommunistische Partei verbreiten. Wir fordern darum alle Arbeiter, Angestellten, alle Werktätigen auf, wenn solche Lügen verbreitet werden, diese der Partei sofort mitzuteilen unter konkreter Angabe der Verbreiter.

Alle Zuschriften sind zu richten an die Lügenabwehrstelle der KPD., Karl-Liebknecht-Haus, Kl. Alexanderstraße 28.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont
Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und
immer schöne weiße und gesunde Zähne

Der Tag der Roten Hilfe in Carlshof

Ansprache des Gen. Wilhelm Pieck — 723 Kirchenaustritte

Nach dem Aufmarsch im Lustgarten fand in Carlshof die Solidaritätskundgebung der Roten Hilfe statt.

Tausende Arbeiter waren dem Ruf der Roten Hilfe gefolgt, um ihre Solidarität mit ihren eingekerkerten Klassengenossen zu demonstrieren. Die Kundgebung stand im Zeichen der Antifaschistischen Aktion und Weltkongreß der Internationalen Roten Hilfe im November.

Nach den Ausführungen des Genossen Wilhelm Pieck, der wiederholt von brausendem Beifall unterbrochen wurde, begrüßten die Versammelten die soeben aus der Sowjetunion zurückgekehrte Rote-Hilfe-Delegation. Im Namen der amerikanischen Sektion sprach der Genosse Engdahl.

Ein besonderes Gepräge wurde der Massenveranstaltung gegeben durch den Aufmarsch der Frauen der politischen Gefangenen und der Angehörigen der Opfer des faschistischen Terrors, in deren Namen die Frau des ermordeten Genossen Büder einige Worte an die Versammelten richtete.

Das übrige Programm wurde durch künstlerische Darbietungen der Jungen Volksbühne, Erich Weinert, Artisten u. a. ausgefüllt. Mit dem Gesang der Internationale schloß die überfüllte Versammlung der Roten Hilfe Deutschlands.

Während der Veranstaltung konnten 723 Kirchenaustritte registriert werden.

Mord und Selbstmord in religiösem Wahn

Im Hause Bernauer Straße 16 spielte sich in der Nacht zum Montag eine grauenhafte Tragödie ab, deren Ursache religiöser Wahnsinn war. Die 38jährige Maria Hamann warf ihr fünfjähriges Töchterchen Helga aus dem dritten Stock auf den Hof hinab und stürzte sich dann hinterher. Beide sind tot.

Seit Jahren war die Frau von einem religiösen Fanatismus besessen, der sich häufig bis zu Wahnsinnsanfällen steigerte. Tag für Tag las sie religiöse Schriften, bis sie umsank. Ihre Angehörigen mußten sehr häufig auf sie aufpassen.

Rot Front! unseren alten Kämpfern!

Unsere Genossin Mathilde Bielas, Reinickendorf-West, Schillingstraße 23, hat am 4. Juli ihr 80. Lebensjahr vollendet. Sie blickt heute auf eine nahezu 50jährige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung zurück. Vor dem Kriege war sie Mitglied der SPD., fand aber sofort nach Gründung der Kommunistischen Partei den Weg zum revolutionären Proletariat. Auch heute noch verfolgt sie die Arbeit der Partei in körperlicher und geistiger Frische.

★

Unser Genosse Weist, Reinickendorf-West, Scharnweberstraße 125, der ebenfalls schon ein Menschenalter in den Reihen des kämpfenden Proletariats steht, wird heute 70 Jahre alt. Seit 1926 ist er Mitglied der Kommunistischen Partei und hat sich in den verschiedensten Funktionen in regster Weise betätigt.

Erwerbslose, rüstet!

Wählt Delegierte zum Bezirkskongreß der Erwerbslosen

am Sonnabend, dem 9. Juli!

Antifaschistischer Kongreß am 10. Juli

Wählt überall Delegierte! Gen. Ernst Thälmann spricht!

Der Antifaschistische Kongreß für Berlin—Brandenburg—Grenzmark—Lausitz tagt am Sonntag, dem 10. Juli, vormittags 9 Uhr, in der „Philharmonie", Berlin, Bernburger Straße.

Tagesordnung:

1. Einheitsfront gegen Faschismus, Referent: Genosse Ernst Thälmann.

Der Vorsitzende des ADGB., Ortskartell Berlin, Bredow, ist eingeladen zu sprechen.

2. Aussprache
3. Wahl des Einheitsausschusses gegen den Faschismus für den Bezirk Berlin—Brandenburg—Lausitz—Grenzmark.

Alle Betriebe, Gewerkschaften, Stempelstellen, Häuserblocks wählen Delegierte für den Kongreß.

Die Selbstschutzkassen sowie jede Massenorganisation entsenden ihre Vertreter.

Für die Delegierten zum Kongreß wird ab Donnerstag, den 7. Juli, bis Sonnabend, den 9. Juli, von 17 bis 20 Uhr, im Lokal Schutz, Elisabethstraße 30, eine Sprechstunde zur Aushändigung der Delegiertenkarten und Auskunfterteilung eingerichtet. Die Aushändigung der nicht vor der Tagung angeforderten Delegiertenkarten erfolgt im Kongreßlokal am Sonntag, dem 10. Juli, ab 8 Uhr früh.

Alle Anfragen und Zuschriften über Kongreßangelegenheiten sind zu richten an: Bruno Laugner, Berlin-Lichterfelde-West, Gellaustr. 2. Einheitsausschuß zum Kampf gegen Faschismus.

Polizei verbietet Ehrenwache für ermordeten Arbeiter

Wie Karl Riebow von Hitlers Mordpest gemeuchelt wurde

Karl Riebow

Die „Rote Fahne" berichtete bereits am Sonntag von den SA.-Ueberfällen auf Arbeiterlokale. Nazi-Motorräder und -Kraftwagen rasten durch die Straßen. Von den sausenden Fahrzeugen wurde gegen Arbeiterlokale ein Schnellfeuer eröffnet. Neben zahlreichen Verletzten wurde im Osten Berlins im Lokal Büsser, Voigtstraße 19, der parteilose Arbeiter Karl Riebow das Opfer der Mord-SA.

Karl Riebow ist 26 Jahre alt. Er ist parteilos, ebenso wie seine Eltern und Geschwister. Vater und Mutter sind alt und leidend. Die Mutter ist gelähmt. Die Geschwister sind erwerbslos. Nur Karl hatte Arbeit. Seinen Lohn gab er zu Hause ab und unterstützte seine Angehörigen.

Karl ist bekannt in der Voigtstraße. Man freute sich immer, wenn man ihn sah. Trotz aller Not und Sorgen zu Hause hat er sich nicht unterkriegen lassen. Er war auf dem besten Wege, ein aktiver Kämpfer in den Reihen seiner Brüder in der Antifaschistischen Aktion zu werden.

Seine kranke Mutter kann es noch nicht fassen, daß jetzt der Karl nicht mehr da ist. „Ich hoffe, daß er noch kommt", seufzt sie mit verweintem Gesicht. Der Bruder Karls erzählt:

„Seit vierzehn Tagen war er nicht mehr in dem Lokal.

Am Sonnabend ist er Billardspielen gegangen. Er stand gerade an der Schenke und trank ein Glas Bier. Da schossen sie. Zwai Kugeln haben ihn getroffen. . . ."

Wie ein Lauffeuer ging dieser feige Mord der SA.-Banden von Mund zu Mund. Jetzt ist es genug mit unserer Geduld. So sprechen viele, viele parteilose und sozialdemokratische Arbeiter. Vor dem Lokal stehen drei junge Antifaschisten Ehrenwache. Aus dem Fenster mahnt ein Schild: „Arbeiter, ehrt unseren Toten! Zeichnet euch ein in den roten Massenselbstschutz!"

Und die Schupo Grzesinskis? Sie erschien mit großem Aufgebot. Nicht, um die Mörder zu suchen. Die Voigtstraße wurde abgeriegelt und das Lokal, in dem Karl Riebow sein junges Leben durch die Mordkugeln der SA. aushauchte, besetzt und durchsucht.

Die Ehrenwache für den Toten wurde verboten, ebenso die Plakate. Dem Wirt drohte man, das Lokal auf vier Wochen zu schließen.

Sozialdemokratische Arbeiter! Seid ihr mit diesen Methoden Grzesinskis einverstanden? Niemals! Karl Riebow ist euer wie unser Klassengenosse. Seinen Tod und den Tod vieler anderer Arbeiter gilt es zu rächen. Gegen die faschistische Mordpest können wir nur gemeinsam in der Antifaschistischen Aktion siegreich kämpfen.

Das hat Grzesinskis Polizei verboten.

1 Jahr Gefängnis für Jungarbeiter

Die Vorfälle im Rostocker Kiez vor Gericht

Wegen des Barrikadenbaues im Rostocker Kiez angeklagt, wurde gestern vor dem Schnellschöffengericht der Jungarbeiter Schäfer zu einem Jahr Gefängnis wegen „Aufruhrs" verurteilt. Der Arbeiter Brunzelt mußte freigesprochen werden. Ein Nachweis für die Beteiligung Schäfers konnte jedoch nicht geführt werden. Der als Zeuge vernommene Polizeibeamte Krüger wurde in seinen Ausführungen vom Vorsitzenden unterbrochen, als er sagte: „Frei von Schuld sind die Nationalsozialisten auch nicht, im Gegenteil. . . ." Trotzdem fällte das Gericht dieses ungeheuerliche Urteil!

Theodor Plivier:

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin.

14. Fortsetzung.

„Gerade hatte ich meinen Onkel getroffen, der arbeitet auf der Werft. Der sagte zu mir: ‚Nanu, Hermann, wo wollt ihr denn hin, was geht denn jetzt los?' Da knallt's auch schon! Und alle fangen an zu laufen, ich natürlich mit."

Aus den Hängematten richtet sich einer auf.

Dann noch ein zweiter und ein dritter.

„Macht nicht solchen Krach!"

„Wer soll denn hier schlafen?"

„Könnt ihr nicht leise sprechen?"

„Was? Leise sprechen! Wißt ihr, was heute passiert ist?"

„Was ist denn in Kiel losgewesen?"

„Auf uns geschossen haben sie!"

„Geschossen . . ."

„Ja, die vom Seebataillon!"

„Nein, das waren verkleidete Offiziere!"

Noch mehr werden munter. Sie klettern aus den Hängematten. In Unterhosen, in Hemden drängen sie sich um eine Lampe der Nachtbeleuchtung. Einer erzählt von der Versammlung auf dem Großen Exerzierplatz, von dem Sturm auf die „Waldwiese", vom Demonstrationszug und vom Zusammenstoß vor der Feldstraße und von dem erschossenen Schorsch.

„Den kennt ihr doch, so 'n langer Schwarzer!"

„Erst wollen sie mit uns nach England. Und jetzt, wo wir nicht mitgemacht haben, kommt's so!"

„Vier Jahre haben wir zusammen auf den Schiffen gesessen, und jetzt werden wir über den Haufen geknallt!"

„Totschlagen müßte man die Hunde!"

„Alle in die Ostsee schmeißen!"

Papendieck ist in die Kasematte gekommen:

„Hört mal, Kameraden! Oben im Mannschaftsklosett haben wir uns besprochen. Morgen früh wird ein Matrose ‚Alle Mann achteraus' pfeifen. Und dann sollen alle, die keine Wache haben, achtern auf der Schanze antreten, fertig zum Anlandgehen, Anzug erste Garnitur, blau. Der Erste Offizier muß uns Rede stehen. Die Schuldigen müssen bestraft werden!"

„Ja, die müssen bestraft werden!"

„Die müssen auch erschossen werden!"

Papendieck bespricht die Sache noch mit Bonczyk, dann geht er weiter, durch die anderen Kasematten. Auch dort hocken erregt disputierende Gruppen unter den Hängematten. In der Mittschiffskasematte tauchen immer neue Gesichter unter der roten Notlampe auf, immer neue Einzelheiten werden mitgeteilt und besprochen. Erst gegen Morgen wird die Gruppe kleiner, und einer nach dem andern klettert in die Hängematte zurück.

Ueber hundert schlafen in der Kasematte, über tausend in den gesamten Räumen des Schiffes. Die Luft ist dick von den vielen Menschen, und der Schlaf kommt wie eine schwere Betäubung. Dabei liegt das Schiff wie vermauert in dem stillen Wasser. Es ist, als ob das Blut in diesem großen Eisenkörper langsam zu stocken anfinge.

Und doch ist eine Unruhe in allem. Irgendwo wird eine Tür geöffnet und vorsichtig wieder geschlossen. Schritte tappen heimlich durch die verdunkelten Räume. Einer spricht aus dem Schlaf.

Röcheln.

Stöhnen.

Ein paar Hängemattennachbarn flüstern:

„Glaubst du, der Krieg nimmt überhaupt ein Ende?"

„Mit dem Gewehr in der Hand werden wir uns noch nach Hause durchschlagen müssen!"

„Morgen früh, auf der Schanze, Anzug erste Garnitur, blau!"

Morgens sieben Uhr. Das gelbe elektrische Licht brennt auf. Die Bootsmaaten der Wache pfeifen das Wecksignal. Sie gehen durch die Räume und singen aus: „Reise, reise, hoch das Bein — ein jeder stößt den andern an, ein jeder sagt's dem Nebenmann — alle Mann zurrt Hängematten!"

Die Unteroffiziere brauchen heute nicht lange zu wecken. Die Leute springen aus ihren Hängematten heraus, zurren sie zusammen und stauen sie weg.

„Backen und Banken!" rufen die Maate.

Tische und Bänke werden aufgestellt.

Die Backschaften bringen den Kohlrübenkaffee und stellen die Marmelade auf die Tische. Zehn oder zwölf Mann sitzen an jedem Tisch. Sie stürzen den Kaffee runter und essen eine oder zwei Schnitten Brot.

Die Schiffsroutine geht ihren gewöhnlichen Gang.

Bis der „Alle-Mann-Pfiff" ertönt:

„Alle Mann antreten auf der Schanze!"

Der Befehl wird weitergegeben, von Mann zu Mann, von Raum zu Raum: „Alle Mann antreten auf der Schanze!" Anzug erste Garnitur, blau!"

Der Erste Offizier ist noch beim Rasieren.

Er ruft den Läufer, und da der nicht schnell genug kommt, klingelt er nach seinem Burschen: „Was ist los? Wer hat Befehl für den ‚Alle-Mann-Pfiff' gegeben? Der Wachoffizier!"

Der Wachoffizier meldet sich zur Stelle.

„Wer hat den Befehl für den ‚Alle-Mann-Pfiff' gegeben, Herr Oberleutnant? Was soll das heißen, der Kommandant ist doch gar nicht an Bord?"

„Herr Kapitän . . ." stottert der Oberleutnant.

„Steht im Befehlsbuch etwas davon?"

„Nein, Herr Kapitän nichts!"

„Mein Gott, was ist denn das nun wieder? Kommt denn gar keine Ordnung in dieses Schiff rein?"

Die Leute sammeln sich auf der Schanze. Der Erste Offizier hört das Trampeln der vielen Füße auf dem Deck über seinem Kopf.

„Was wollen die Leute hier? Bitte gehen Sie gefälligst nach oben und schicken Sie die Leute weg!"

Der Wachoffizier kommt nach oben:

„Es war kein Befehl zum Antreten! Wegtreten!"

Aber die Leute treten nicht weg. Sie stellen sich ordnungsmäßig auf, in Musterungsuniform — erste, zweite, dritte, vierte Division. Sie richten sich aus, so wie es ihnen eingedrillt worden ist und wie sie es vier Jahre lang geübt haben. Ein großer Teil hat den blauen Anzug an, fertig zum Anlandgehen.

Der Erste Offizier ist auch nach oben gekommen:

„Nun muß ich aber bitten, nun will ich aber doch wissen, was das bedeuten soll? Meldungen und Gesuche vortreten!"

Zwölfhundert Mann stehen angetreten, sechs Reihen auf der Steuerbordseite, sechs Reihen auf der Backbordseite des Schiffes. Die Gesichter sind bewegungslos geradeaus gerichtet. Ein leichter Wind spielt in den Mützenbändern.

Papendieck steht in der vordersten Reihe.

Drüben über dem Ufer liegt ein erster roter Streifen. Papendieck sieht über das graue Wasser weg; er fühlt das Blut in seinen Schläfen hämmern. Der Mann hinter ihm gibt ihm einen leichten Stoß, der neben ihm sagt halblaut:

„Los Hannes, sag ihm Bescheid!"

(Fortsetzung folgt.)

Severing-Polizei schießt auf Demonstration gegen Papen-Diktatur

Naziprovokationen gegen die Ruhrspartakiade in Essen — Ein Arbeiter von Hitlers Notverordnungsbanden ermordet — Ein Arbeiter von der Severing-Polizei erschossen

Essen, 4. Juli. (Eig. Bericht.) Die gestrige **Ruhr-Spartakiade gestaltete sich zu einer gewaltigen antifaschistischen Kampfkundgebung gegen die Papensche Notverordnungsdiktatur und den Mordterror der Nazis. Zehntausende Essener Arbeiter standen begeistert Spalier, als die machtvollen Kampfbataillone des roten Sport gemeinsam mit den werktätigen Sportlern aus reformistischen und bürgerlichen Verbänden aufmarschierten. Der Einmarsch ins Stadion vollzog sich unter großem Jubel der dort versammelten 25 000 Arbeiter und Sportler.**

Die Spartakiade hatte bereits begonnen, als der Schluß des Zuges noch nicht ins Stadion einmarschiert war. Durch **eine faschistische Provokation und durch das Vorgehen eines Polizeioffiziers, der die letzten Gruppen des Zuges wegen eines angeblich „verbotenen Liedes" auflösen wollte, kam es zu schweren Zusammenstößen außerhalb des Stadions. Dabei wurden 24 Arbeiter schwer verletzt und ein Schupomann getötet.**

Obwohl dieser Vorfall in keinem Zusammenhang mit der Veranstaltung im Stadion stand, befahl der Essener Polizeipräsident den sofortigen Abbruch der Ruhr-Spartakiade. Das Stadion wurde von zahlreichen Hundertschaften mit Karabinern bewaffneter Polizei umstellt, die Massen drei Stunden lang festgehalten. Zur selben Zeit durften die SA.-Banden unter dem Schutz der Polizei in der Stadt demonstrieren.

Am Abend kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen den heimgehenden Arbeitern einerseits, Polizei und Nazis andererseits. Angeblich sollen Steine gegen die Ueberfallautos geworfen worden sein. Die Polizei schoß überall sofort scharf. Ein parteiloser Arbeiter wurde durch Kopfschuß getötet, ein anderer durch Bauchschuß schwer verletzt. **Die Nazis lauerten dem Jugendgenossen Werman auf und verletzten ihn durch Messerstiche tötlich.**

Diese ganzen faschistischen Provokationen waren verursacht durch eine niederträchtige Bluthetze der Essener Nazizeitung. Diese Hetze gegen die roten Sportler hatte zur Folge, daß am Abend vor der Spartakiade die Mordkolonnen der Nazis mit Motorrädern durch die Arbeiterstraßen fuhren und ständig auf die Arbeiter feuerten. Hierbei wurden mehrere Arbeiter verwundet, ein SA.-Mann dabei getötet.

Das Verhalten der Severingpolizei ist nichts anderes als die Durchführung der Papen-Gayl-Politik. Das Singen eines angeblich „verbotenen Liedes" von einer kleinen Gruppe, genügt der Polizei des Sozialdemokraten Severing, um eine Veranstaltung von 25 000 Arbeitern auseinanderzutreiben. Ist dieses Vorgehen der Severingpolizei nicht Schrittmachertum für den Faschismus?

Die ungeheuerlichen Essener Anschläge gegen die gemeinsame antifaschistische Einheitsfront der sozialdemokratischen mit den kommunistischen Arbeitern müssen zu einem noch festeren Zusammenschluß in der Antifaschistischen Aktion führen.

Zwei Arbeiter von Severing-Polizei erschossen

Naziterror in Eschwege

Kassel, 4. Juli. (Eig. Bericht.) Bei einem Nazjaufmarsch in Eschwege bei Kassel kam es gestern zu schweren Zusammenstößen zwischen der gesamten werktätigen Bevölkerung von Eschwege und den provozierenden SA.-Banditen. Die Massen auf dem Marktplatz übertönten durch ihre Niederrufe gegen den Faschismus den Naziredner. Darauf ging die Polizei gemeinsam mit der SA. gegen die Arbeiter vor. Die Polizei Severings schoß auf wenige Meter Entfernung auf die Arbeiter.

Ein kommunistischer und ein sozialdemokratischer Arbeiter wurden von den Kugeln der Severing-polizei erschossen.

Unter der gesamten Bevölkerung herrscht ungeheure Empörung über dieses Verhalten der Severingpolizei.

Arbeiterdemonstrationen gegen SA.-Aufmärsche

München, 4. Juli. Der angekündigte „Riesenaufmarsch" der Hitlerschen SA. wurde eine Riesenpleite. 8000 Mann marschierten auf, darunter meistens Bürgersöhnchen aus den höheren Schulen. In den Arbeitervierteln kam es zu stürmischen Protestkundgebungen. Die Musikkapellen der SA. wurden durch Protestrufe und pfeifen übertönt, die SA. mußte Spießruten laufen. Einige provozierende Nazis wurden verprügelt. Die Polizei beschützte die SA. vor den wütenden Massen.

Dessau, 4. Juli. Das SA.-Treffen in Dessau führte zu schweren Provokationen der als Notpolizei eingesetzten SA.-Banditen mit Arbeitern. Obwohl die „Eiserne Front" aufgefordert hatte, den Nazis die Straße zu überlassen, kümmerte sich die Arbeiterschaft nicht um diese feige Parole. Bei den zahlreichen Zusammenstößen gab es auf beiden Seiten Verletzte.

Reichsbannerarbeiter von brauner Mordkanaille niedergeschossen

Gestern abend schoß ein SA.-Bandit am Kottbusser Tor auf eine Arbeitergruppe, wodurch zwei Arbeiter leicht verletzt wurden, während ein Reichsbannerarbeiter einen tödlichen Schuß erhielt. Die Arbeiter verprügelten den feigen Schießhelden, der ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Arbeiter, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, zogen dann in die Mordhöhle der Nazis in der Skalitzer Straße und demolierten sie. Die Arbeiter beschlossen, heute abend eine gemeinsame Kundgebung in Ewalds Festsälen, Skalitzer Straße, durchzuführen, um die Antifaschistische Einheitsfront noch fester zu schließen.

Proteststreik gegen Papen-Notverordnung

Die Belegschaft der Zahnradfabrik Friedrichshafen, Gerichtstraße, führte am Freitag einen viertelstündigen Proteststreik gegen die Papen-Notverordnung durch. In einer Versammlung begrüßten die Kollegen die Antifaschistische Aktion und gelobten in ihrem Betriebe die rote Einheitsfront gegen Notverordnungsdiktatur und Naziterror herzustellen.

Ein leuchtendes Beispiel für alle Berliner Betriebe! Folgt den Kollegen der Zahnradfabrik und organisiert in Betrieben den Massenstreik gegen die faschistische Reaktion!

Braune Mordkanaillen!

Wieder ein Arbeiter von Nazis ermordet

Minden i. W., 4. Juli. Gestern abend schossen ohne irgendwelchen Grund SS.-Banditen scharf in eine Arbeiterstraße hinein. Ein Arbeiter, der zufällig gerade aus einer Wirtschaft herauskam, wurde durch die Mordbanditen so schwer verletzt, daß er inzwischen im Krankenhaus gestorben ist. Die feigen Mordbuben warfen die Mauserpistole fort, konnten aber noch nicht verhaftet werden.

Weitere Telegramme an Klara Zetkin

Vom Zentralkomitee der IAH. wurde ein längeres Telegramm an unsere alte Kämpferin zum 75. Geburtstag gesandt. Das Telegramm endet mit folgenden Worten:

„Unsere kameradschaftlichen und brüderlichen Grüße und Glückwünsche zu dem heutigen Tage verbinden wir mit dem Versprechen, diesen Appell zu befolgen und mit aller Kraft und Energie zu helfen, daß Du erlebst das Ziel, für das Du tapfer ein ganzes Menschenalter gekämpft und gewirkt hast: Die Verwirklichung des Sozialismus auf der ganzen Welt."

Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe.
Willi Münzenberg, Hermann Remmele, Francesco Misiano, Martha Arendsee.

Auch das Reichskomitee werktätiger Frauen hat an Genossin Zetkin ein Telegramm abgeschickt.

AEG. maßregelt roten Betriebsrat

Genosse Paul Walter fristlos entlassen

Genosse **Paul Walter, roter Betriebsratsvorsitzender der AEG. Hennigsdorf, Reichstagsabgeordneter der KPD., wurde von der Direktion wegen der letzten** Betriebsversammlung, die **gegen den Faschismus** aus Anlaß des Sturmes der Nazis auf das „Vorwärts"-Gebäude **abgehalten wurde, fristlos entlassen. Der „Vorwärts" hat in seiner Nummer vom 28. Juni den Genossen Walter ganz offen denunziert und so den Fingerzeig zu seiner Entlassung gegeben. Er schrieb, daß die ganze Aktion schon am Sonntag vom Genossen Walter vorbereitet wurde, und warf ihm vor, daß die Versammlung vom Arbeiterrat einberufen wurde. Das ist der „Kampf" der SPD.-Führer und des „Vorwärts" gegen den Faschismus.**

Die ganze Belegschaft, inbegriffen alle ehrlichen SPD.-Arbeiter, die dem Genossen Walter bei dieser Versammlung begeistert zustimmten, müssen den schärfsten Protest gegen diese infame politische Maßregelung durch die AEG.-Direktion erheben und den schärfsten Kampf für seine Wiedereinstellung führen.

Akkord-Lohnabbau abgewehrt

Im Gummibetrieb Kübler u. Co., Reinickendorf-West hat die Direktion in vier Abteilungen die Akkordlöhne zum 22. Juni gekündigt und dem Arbeiterrat mitgeteilt, daß die Akkordsätze abgebaut werden. Eine Verhandlung mit dem Arbeiterrat hat sie abgelehnt.

In der daraufolgenden Belegschaftsversammlung am 21. Juni wurde auf Antrag der RGO.-Kollegen beschlossen, daß die Belegschaft in passive Resistenz tritt, wenn nicht die alten Sätze bezahlt werden. Am 22. Juni hat der Betrebsleiter erklärt: Vorläufig werden die alten Sätze weitergezahlt. Auf die Vorkommnisse, besonders auf die ungeheuerliche Haltung der reformistischen Betriebsräte, kommen wir noch zurück.

Demonstration in Tegel

Die vom Unterbezirk Borsigwalde einberufene Demonstration in Tegel hatte einen großen Erfolg. Etwa 2800 Arbeiter, darunter viele sozialdemokratische, beteiligten sich. Nazis waren auf der Straße nicht zu sehen. Mit einem Hoch auf die Kommu-

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
8¼, 8¼ Uhr
Geld ohne Arbeit

LICHTBURG
Berlin - Gesundbrunnen
Tel.: Humboldt 1636/37
Beginn d. Vorst. Wochentags: 5 | 8¼
Sonntags: 3 | 5 | 8
Vom 5. bis 7. Juli 1932:
DIE LICHTBURG-BÜHNE
FOP & KID. Akrobatische Spielereien
ANNA MÜLLER-LINCKE, Berlins Liebling mit neuem Repertoire
LINDGREEN BROS.
5 LADY SINGERS. Die weiblichen Revellers
DER LICHTBURG-TONFILM
Der wahre Jakob
mit Felix Bressart, Ralph Arthur Roberts, Anny Ahlers, Hansi Arnstädt, Paul Henckels, Julius Falckenstein, Vicky Werkmeister, Anna Müller-Lincke u. a. m.
Regie: Hans Steinhoff
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Lichtburg-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Paul Hensel

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
So.815, Stgs.2,5,815 U.
Tel.: E 7 Weichsel 4031
Ein Walzertraum

Schuhwaren
Schuhmacherei Erich König, Schöneberg, Fritz-Reuter-Str. 2.

Zurück
Dr. HALLE
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden, Plastik
Chausseestraße 42

Kinospielplan vom 5. Juli bis 7. Juli

Neukölln

Union-Kino Steinmetzstraße 41, Ecke Hermannstraße
2 Großfilme: Nachtkolonne. — Lügen auf Rügen (mit Marie Solveg).

Mercedes — Primus
Hermannstr. 212 — Urbanstr. 72/76
Die führenden Tonfilmtheater
W. 6.30, 9.00. S. ab 5 Uhr.
Primus. Das große Doppelprogramm: Ein Kavalier vom Kurfürstendamm. — Dazu: Meine Kinder, mein Glück. (Hohelied der Mutterliebe).
Mercedes. Tom Mix in: Tom rechnet ab. — Dazu: Ein Kavalier vom Kurfürstendamm.

Elite-Lichtspiele Hermannstraße 35
ab 10 Uhr vormittags
2 Großtonfilme: Ueberfall auf Mexikopoli, (Mexikanische Brautfahrt). — Marko kennt keine Furcht. — Beiprogramm.

Norden

Alhambra, Müllerstr.
Ecke Seestraße, 4, 5. S. ab 3 Uhr.
Tom Mix in: Tom rechnet ab. — Dazu: Der Feldherrnhügel (m. Roda-Roda). — Jugendfrei.

Puhlmanns Lichtspiele
Schönhauser Allee
Kriminalreporter Holm. — Und: Der Prinz von Arkadien.

Nordost

„Elysium" Greifswalder Allee 58
Tom Mix in: Tom rechnet ab. — Dazu: Szöke Szakall in: Ein besserer Herr gesucht. — Bühne: Schönheit und Nacktrevue: Lucia Nelleb.

Südwesten

Rivoli, Film u. Bühne
Belle-Alliance-Straße 5-7
Albertini, E. Polo in: Es geht um alles. — Dazu: W. Fütterer in: Liebeszauber auf Hawai. — Beiprogramm.

Kapitol Hasenheide 51
2 Großfilme: Lachendes Leben. — Atlantic.

Westen

Kamera-Lichtspiele
Unt. d. Linden 14 (A 1) 2987. Jäger 3, 5, 7, 9 Uhr.
Tonfilm Arianne (mit Elisabeth Bergner, Rud. Forster, Th. Loos). Regie: Paul Czinner. — Ab Mittwoch: Die seltsamen Erlebnisse des Dorian Grey. — Vampir. — Fox tön. Wochenschau.

Südosten

Stella-Palast Köpenicker Straße 11-14
Buster Keaton in: Casanova wider Willen (Buster als Lehrling der Liebe). — Dazu: Tonfilm-Schauspiel: Die große Liebe. — Jugendfrei.

Luisen-Theater Reichenberger Straße 34
Wochent. 6.30, Sonnt. 5 Uhr
Tonfilm: Mamsell Nitouche (mit Anni Ondra, G. Alexander. — Dazu Skandal in der Parfümerie.

Schöneberg

Turma-Flora
Hauptstraße 144
Turma: Es geht um alles (mit El. Rommert, E. Verebes). — Dazu: Tonfilm: „Nerven".
Flora: Der Herr Bürovorsteher (m. Felix Bressart). — Dazu: Susanne macht Ordnung (m. Dr. v. Alten).

Osten

Germaniapalast Frankfurter Allee 314
W. ab 6.30. S. ab 3 Uhr.
2 Großtonfilme: Nach mehrmaligem Verbot freigegeben: Kuhle Wampe (Wem gehört die Welt). — Camilla Horn, A. Wolbrück in: Die fünf verfluchten Gentlemen.

Luna-Palast Gr. Frankfurter Straße 131
W. ab 6.30, Sonntags ab 3 Uhr.
Bühne: Nachtrevue: Lucia Nelleb. — Film: Tom Mix in: Tom rechnet ab. — Dazu: Szöke Szakall in: Es wird geheiratet.

Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele Bachstraße 10
Wochent. 7, 9, Sonnt. 5, 7, 9 Uhr.
Sexualfilm: Hygiene der Ehe (mit ärztlichem Vortrag. — Dazu: Die Wasserteufel von Hieflau. (Der erste Faltbootfilm. Erwerbslose 50 Pf.

Zentrum

B. T. L. Alexanderstraße 39/40 Den ganzen Tag geöffnet
2 Tonfilme: Ehe mit beschränkter Haftung (mit Ch. Susa, Hans Moser. — Pat und Patachon in: Schritt und Tritt.

Weißensee

Schloßpark Berliner Allee 40a
2 Tonfilme: Vater geht auf Reisen. — Tom Mix in: Tom rechnet ab.

Tegel

Kosmos-Lichtspiele Hauptstraße
Kriminaltonfilm: Straßen der Weltstadt. — Dazu: Alt-Heidelberg. — Wochenschau.

Eier Eier
von **4 Pfennig** an
ständig frische und einwandfreie Ware in all meinen Filialen. Folgers Eierversandhaus, gegründet 1884.
Prinzenstraße 101, Neanderstraße 24, Fehrbelliner Straße 21

Farben, Lacke
Tapeten, Linoleum
C. Scholz, Charlbg., Potsdamer Str. 6

Lauben-bau
Sonnitiele Wasserrohre
sämtliche Nutzeisen Schwarz u. Wächter, Spandau, Lindenstr. 36/37.

Betten
Metallbetten billig und gesund. Bei Teilzahlung Wochenrate 2.— Prenzlauer, Neuköllner Str. Nr. 117.

Farben Tapeten
Farben, Tapeten Seit 50 Jahren bekannt für nur beste Qualitäten in Farben und Lacken. Uhticke, SO 36, Adalbertstraße 76.

Linoleum
Tapeten. Ezillat, Kolonieistraße 9.

Drogen Farben Foto
Paul Großmann, Berlin N 65, Schönwalder Straße 10.

Möbel
Billige Schlafzimmer, Einzelmöbel, Küchen, bequemste Teilzahlg. Möbelhaus Grebler, Weinbergsweg 4 u. Kottbusser Tor.

Schlafzimmer 250—900, Dielengarnituren 20 M. Kamerling, Kastanienallee 56, Ecke Fehrbelliner Straße.

Alle Sorten Ausziehtische verkauft spottbillig Tischlerei Neukölln, Falkstr. Nr. 2.

Ausnahme-Angebot Dr. Unblutig's!
Nur wenige Tage gültig!
Wenn Sie an Hühneraugen, Hornhaut oder Schwielen leiden, bringt Ihnen das bewährte
Kukirol-Pflaster
schnelle Hilfe. Es ist so dünn wie ein Seidenstrumpf. Dadurch trägt es nicht auf und drückt nicht, wie andere Pflaster mit dicken Filzringen.
Fußschmerzen, Brennen, Wundlaufen
und Anschwellungen beseitigt das Kukirol-Fußbade-Salz. Ein einziges Kukirol-Fußbad erfrischt und kräftigt Ihre Füße bereits so, daß Sie stundenlang stehen, gehen und tanzen können, ohne zu ermüden. 1 Packung Kukirol-Pflaster kostet 60 Pfennig, 1 Packung Kukirol-Fußbade-Salz mit 4 Bädern ebenfalls 60 Pfg., beide zusammen 1 Mark.
In dieser Kukirol-Fußpflege-Woche erhalten Sie in Apotheken und Fachdrogerien beide Präparate zu Versuchszwecken zum Ausnahme-Preise von 60 Pfennig.
Kaufen Sie sofort, weil die zu den Ausnahme-Preisen gelieferten Präparate sehr schnell geräumt sein werden.

Wir trommeln zur Antifaschistischen Aktion!

Unsere Versammlungen: 9. Juli, Bezirkskongreß der Erwerbslosen
10. Juli, Antifaschistischer Einheitskongreß in Berlin

Erwerbslosen-Funktionäre von Groß-Berlin!

Mittwoch, den 6. Juli, um 16 Uhr, in Bökers Festsälen, Berlin O, Weberstraße (Nähe Strausberger Platz).

An der Versammlung nehmen teil alle in der Erwerbslosenbewegung tätigen Funktionäre, alle Mitglieder der UBA. der Erwerbslosen, alle Mitglieder der Erwerbslosenausschüsse an den Stempelstellen, Wohlfahrtsämtern, in den Wohngebieten, alle Erwerbslosenfunktionäre der Straßenzellen der KPD., alle Erwerbslosenfunktionäre der RGO., des EVMB., des EVfdB., alle Funktionäre der Roten Wohlfahrt, alle Wohlfahrtspfleger.

Thema:

1. Wie kämpfen die Erwerbslosen gegen die Hungernotverordnung der Papen-Regierung und Faschismus?
2. Der 2. Bezirkskongreß der Erwerbslosen am 9. Juli in Berlin. Referent: Hans Jendretzky.

Erwerbslose in Kampffront!

Dienstag, den 5. Juli

Moabit: 20 Uhr, Wohngebietsversammlung der Erwerbslosen im Kegler-Eck, Perleberger Straße Ecke Quitzowstraße.
Charlottenburg: 20 Uhr, Wohngebietsversammlung der Erwerbslosen im Ledigenheim, Danckelmannstraße 47.
Nord: 15 Uhr, Wohngebietsversammlung der Erwerbslosen bei Koch, Oudenarderstraße. Ref.:
Köpenick: bei Domming, Erkner, Friedrichstraße, öffentliche Erwerbslosenversammlung.
Woltersdorf: ½2 Uhr, bei Ahlemann, Bahnhofstraße, öffentliche Erwerbslosenversammlung.

Donnerstag, den 7. Juli

Tegelort: Lokal Waldburg, 20 Uhr. Ref.: Krause.
Spandau: 15 Uhr, bei Heidler, Grunewaldstraße, am 7. Juli.
Lokal Schwabe, 15 Uhr, Seegefelder Straße 54/55, am 12. Juli.
Metropole: 15 Uhr, Schönwalder Straße, am 19. Juli.

Antifaschistische Kundgebungen der Roten Hilfe

Dienstag, den 5. Juli, 19.30 Uhr

Ledigenheim, Pappel-Allee 15. Es sprechen: Gen. Vogel und ein Genosse aus Staßfurt.

Mittwoch, den 6. Juli, 20 Uhr

Pharussäle, Müllerstraße. Es sprechen: Genosse Koska, Generalsekretär der Roten Hilfe, Genosse Dombrowski und ein Genosse aus Staßfurt.
Die Rußlanddelegierten der Rote-Hilfe-Pioniere treten auf.

Frankfurter Hof, Frankfurter Allee 313. Es spricht über die Ermordung eines parteilosen Jungarbeiters in der Voigtstraße durch Nazis ein Vertreter des Bezirksvorstandes der Roten Hilfe und ein Augenzeuge der Polizeitaten in Staßfurt.

Donnerstag, den 7. Juli, 20 Uhr

Karlsgarten, Neukölln, Karlsgartenstraße. Es sprechen Genosse Norden und der Genosse aus Staßfurt.

Freitag, den 8. Juli, 20 Uhr

Stadttheater Köpenick, Wilhelmstraße 6. Es spricht Genosse Miller vom ZV. der Roten Hilfe. Der Arbeiter aus Staßfurt berichtet über die Polizeitaten. Das Schauspielerkollektiv der „Jungen Volksbühne" bringt ihre neuesten politischen Songs.

Große Dampferfahrt nach Lübben!

Sport- und Geselligkeitsverein „Adria" fährt am 5. Juli abends 8 Uhr, von der Waisenbrücke, mit dem Dampfer „Schlesien" und der Musikkapelle „Borussia" nach Lübben im Spreewald.
Für Unterhaltung ist gesorgt. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt mit Uebernachten 3,20 Mark. Rückfahrt am Donnerstag, dem 7. Juli, von Lübben, morgens 5 Uhr, Ankunft in Berlin, nachmittags zwischen 5 und 8 Uhr.

Heute

Anläßlich des 75jährigen Geburtstages der Genossin Zetkin

veranstaltet die Kommunistische Partei eine

Kundgebung der Antifaschistischen Aktion

Thema: „Hinweg mit der Papen-Regierung, Schluß mit dem Naziterror!

Redner: Wilhelm Piek und Franz Dahlem als Vertreter des ZK. der KPD.
am Dienstag, dem 5. Juli, 20 Uhr, in den Prachtsälen am Märchenbrunnen, Am Friedrichshain.
Arbeiter Berlins, beteiligt euch in Massen!
Eintritt 20 Pfennig.

Achtung! Achtung!

Wir weisen alle Genossen darauf hin, daß die Sprechstunden des Sekretariats der Bezirksleitung nachmittags von 3 bis 6 Uhr stattfinden. Wir ersuchen, diese Sprechstunden unbedingt einzuhalten.
Bezirksleitung.

Kleingärtner in Lübars im Streik

Die Antwort auf Wucherpachten und Massenräumungsklagen

In der Kolonie Mühlenberg in Lübars plündert der Großgrundbesitzer Ratenow aus Schönfließ die Kleingärtner seit Jahren auf das schamloseste aus. Er erhebt Wucherpachten von 10 Pfennig und mehr pro Quadratmeter, über 250 Mark Pacht pro Morgen; wogegen selbst die Landwirtschaftskammer, eine bürgerliche Institution, 20 bis 30 Mark schon als angemessen hält.

Fast alle Pächter sind seit Jahren erwerbslos und können die Pacht nicht mehr aufbringen, da die Unterstützungen nicht einmal zum Leben ausreichen. Mit Räumungsklagen sollen nun nach dem Willen des Ratenow die Erwerbslosen von der Parzelle geworfen werden.

Am Sonnabend beschloß eine stattgefundene Pächterversammlung: 1. Rücknahme sämtlicher Kündigungen; 2. Herabsetzung der Pacht auf 1,5 Pfennig pro Quadratmeter und Jahr; 3. Rückerstattung sämtlicher durch Zaunangelegenheiten entstandenen Unkosten; 4. Rückerstattung der gezahlten Zaunraten; 5. Einstellung sämtlicher schikanösen Handlungen.

Um die Durchsetzung der Forderungen zu erzwingen, wird ab sofort jede Pachtzahlung eingestellt.

Eine Streikleitung von neun Kollegen wurde gewählt, davon sind vier Mitglieder der Interessengemeinschaft proletarischer Kleingärtner und fünf Unorganisierte. Die gesamten umliegenden Kolonien werden jetzt mobilisiert werden und auch dort wird der Kampf um Herabsetzung der Wucherpachten geführt werden. Die Vorbesprechungen zeigen bereits, daß im ganzen Bezirk Lübars-Wittenau-Reinickendorf die Kleingärtner gegen die Großgrundbesitzer kämpfen werden und die Einheitsfront gegen die Bewucherung und den Unterstützungsabbau schließen.

UNSERE TOTEN

Am 29. Juni verstarb plötzlich unser Genosse

Emil Wald

Pflugstraße 5. Wir verlieren in ihm einen äußerst aktiven Genossen. Die Einäscherung findet am Dienstag um 19.30 Uhr im Krematorium Gerichtstraße statt.

Am 29. Juni verstarb unsere langjährige Genossin

Anna Röder

Bremer Straße 59, an der Proletarierkrankheit. Die Einäscherung fand am 2. Juli, 14 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Rote Hilfe.

Am Freitag, dem 1. Juli, starb ganz plötzlich die Frau unseres Genossen Rakow, die Mitglied der Roten Hilfe und ein aktiver toter Wahlhelfer für unsere Bewegung war. Die Einäscherung findet statt am Mittwoch, dem 6. Juli, abends 7.30 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Am Sonntag, dem 3. Juli, verstarb nach schwerem Leiden unsere Genossin Friedericke Voigt. Sie war Mitglied der KPD. seit der Gründung. Wir werden das Andenken der Genossin in Ehren halten. Die Einäscherung findet statt am Freitag, dem 8. Juli, um 18 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Am Sonnabend schied durch Freitod unser Genosse

Willi Ziegler,

Neukölln, Wartheſtraße, aus dem Leben. Willi Ziegler war 23 Jahre alt und einer unserer aktivsten Parteigenossen. Seine schwierige wirtschaftliche Lage hat ihn zu diesem Schritt getrieben. Wir grüßen den toten Genossen mit unserem Gruß: Rot Front! Beerdigung am Mittwoch, 13.30 Uhr, auf dem Friedhof Marienfelder Weg.

A

Der Weg zum Kunden

Norden

Filze, Schuhbedarf A. ELSHOLTZ Brunnenstr. 43 Eingang: Rheinsberger Straße 2270

Auto- und Motorrad-Fahrschule Rowedei 2473 jetzt: Gartenstr. 12

Bäckerei, Konditorei E. Ruhwedel Ackerstr. 47 2475

Leder-Neumann 2388 ist eure Einkaufsquelle Brunnenstr. 132

Damenhüte preisw. u. schick Elise Koh Brunnenstr. 123 2405

Rind- u. Schweineschlächterei ff. Qualitäten Niedrigste Preise W. Schierau Swinemünder Straße 75 2387

Leistenhaus 69 Brunnenstr. 69 Leisten aller Art Sperrholz, Füße Möbelknöpfe Griffe etc. 2472

Mehl-Wiebel Ramlerstr. 32 Graunstr. 16 Brunnenstr. 94 2268

Rind- u. Schweineschlächterei ff. Wurstwaren Franz Fiedler, Ackerstraße 136 2474

2393 Fleischerei ff. Wurstwaren STROBEL Hussitenstraße 37

Reserviert W. 2471

Obst, Gemüse, Südfrüchte nur bei Sommerfeld Swinemünder Straße 53 2392

Den niedrigsten Preis macht Seifen-Kreis Strelitzer Straße 35 2272

ARNO FISCHER Fabrikfeiner Wurst- u. Fleischwaren Gute Ware zu niedrigen Preisen! Swinemünder Str. 57 Ecke Gleimstr. 2273

Zentrum

Mit 5 Mark Existenzgründung durch Kurzwarenvertrieb Sida, Berlin, Brunnenstr. 39, Oranienstr. 194 2271

Spandau

GUSTAV LEVY Schönwalder Straße 95/97 2365 Manufakturwaren

Kaufhaus Louis Salomon 2367 Inh. Julius Weiß Pichelsdorfer Straße 16

Schuhhaus Fischer Adamstr. 5 / Pichelsdorfer Str. 18

2394 Farben, Lacke, Pinsel Karbolineum, Pappen, Bootslacke kaufen Sie preiswert u. gut! Farbenhaus Erich Walter, Neuendorfer Str. 73

2368 Vollmilch ab Wagen Liter 23 Pf., liefert Heinrich Nadler, Stresowplatz 16a

Optik und Photo Herm. Meißner Pichelsdorfer Str. 4 2364

MAX RHINOW Potsdamer Str. 13/14 Lederwaren 2446 Sattlerei

Julius Piech Breite Straße 53, Ecke Markt 2369 Führendes Spezialhaus für Damen-, Herren- und Kinderkleidung

Kolonialwaren Peter Rohrmann Schönwalder Str. 57a 2355

„ALASKA" 2447 Eis- und Fischhandlung W. Stich, Klosterstr. 13

Otto Dragowsky 2354 Kunertstraße 8 Brot- und Feinbäckerei

MÖBEL-REBSCH nur Hafenplatz 5 reell — preiswert 2235

M. Weiß Pichelsdorfer Str. 105 2395 Farben, Lacke Tapeten

AUTO-MEYER Auto- u. Bootszubehör, Farben, Lacke 2356 Breite Str. Ecke Havelstr.

Strümpfe billiger 2445 Neumeisterstr. 1

Tabakwaren IDA JAHN Klosterstr. 38 gegenüber dem Güterbahnhof 2396

LIGA die freiwirtschaftliche Qualitäts-Zigarette DICK·RUND·O·W· 3 Pf 2212

Neukölln

Eßt mehr vitaminhaltige Früchte! 2450

Milch — Kolonialwaren 2451 Hans Schubert, Emser Str. 56

Heinrich Köpke, Schlächtermstr. Hermannstr. 159 2452

M. O. Riedel, Hermannstr. 64 2453 Fleisch- und Wurstwaren

2454 Carl Bensch, Hermannstr. 148 Tapeten, Farben, Lacke, Linoleum

Wilh. Schaale 2214 Hermannstraße 58 Fleisch- und Wurstwaren zu den niedrigsten Preisen

2215 OPTIK und BANDAGEN Otto Schubert, Bergstraße 155 Lieferant sämtl. Krankenkassen

Centralbad Neukölln 2216 Anzengruberstraße 25 Lieferant aller Krankenkassen

Fritz Muth Buttergroßhandlung 2217 Filialen in allen Stadtteilen

Uhren, Goldwaren, Trauringe 2220 W. Lehmann, Kottbuser Damm 23

2221 Milch — Backware Willi Jung, Karlsgartenstr. 17

Fleischerei Alfred Kuley 2260 Emser Straße 40

2379 Milch — Kolonialwaren Hans Schüßler, Reuterstr. 77

Eßt mehr vitaminhaltige Früchte! 2372

Zum Rollkrug 2457 am Hermannplatz

Fleisch- und Wurstwaren G. Girra 2257 Hermannstraße 209

2258 Rind- u. Schweineschlächterei G. Regber, Karlsgartenstr. 16

2259 Zoologische Handlung Georg Schmidt, Hermannstr. 198

Tägl. frische Milch u. Kolonialwaren GUSTAV REIMANN 2222 Prinz-Handjery-Str. 49

Brot- und Feinkuchenware 2213 OTTO BRAUN Steinmetzstraße 31

Herrenartikel 2219 Hüte B. Bock Kaiser-Friedrich-Straße 10

2218 Obst Kolonialwaren Adolf Hindenberg Wißmannstraße 18

Drogen — Photohaus 2264 G. R. Prenzel, Hermannstr. 208

Fleischer, Preuß, Wipperstr. 14-15 2265

2266 Rind- u. Schweineschlächterei Max Hadamik, Niemetzstr. 18

Hindenburg-Apotheke 2267 Schudomastr. 46 Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Arbeiterverkehrslokal 2370 Willy Kremp, Elsterstr. 1/2

2381 ff. Fleisch- und Wurstwaren Johann Loserth, Warthestr. 73

MÖBEL-KURZMANN 2350 Hermannstraße 152

Kornieder Schuhbedarfsartikel Schuhpflegeartikel Fußpflegeartikel Lederhandlung Hardt 2262 Bergstraße 42

2263 Feinbäckerei und Konditorei Th. Schmidt, Hermannstraße 54

Gebr. Goldmann, Herrenbekleidung 2375 Berliner Str. 35

Hausfrauen, deckt euren Bedarf im Märkischen Konsum HERMANN POHLE 2350 Strautberger Str. 34 — Pallisadenstr. 29

2382 Milch Molkereiprodukte und Lebensmittel Hermann Janders Kleine Markusstraße 7

Seifen-, Bürsten-Handlung von Elise Scheffler Andreasstraße 3 2351

Photo, Drogen, Farben, Seifenhandlung M. Wituski Nachfl., Holzmarktstr. 13 2467

Seifenfiliale 2468 Wäscheleinen — Besen Neukölln, Jägerstr. 60, Markusstr. 21

Täglich frische Räucherwaren und Delikatessen zu billigen Tagespreisen empfiehlt Helene Schulz Koppenstraße 18 2386

Molkereiprodukte Lebensmittel 2383 empfiehlt Willi Hauke Andreasstr. 38

Wasch- und Plättanstalt 2460 Billigste Preise Grete Vangerow, Andreasplatz 4

SCHERERS BIERHALLEN Koppenstraße 10 empfiehlt der werktätigen Bevölkerung 2385 seine Lokalitäten

Wo trinkt der Arbeiter sein Bier? Bei R. FEHLBERG 2349 Frankfurter Allee 270

Kolonialwaren Lebensmittel J. Kosteriltz Krautstr. 4/5 2469

Neukölln

Julius Besen 2458 Kohlengroßhandlung Berlin-Neukölln, Knesebeckstr. 147/148

Reserviert 2461

2465 Milch-Lebensmittel kauft bei E. Lembke Marsiliusstr. 24

Bäckerei — Konditorei 2456 Hans Asmus, Weisestr. 59

2462 Milch Lebensmittel kauft bei P. Jahn, Raupachstr. 6

2352 Metzgerei Frd. Hesse Koppenstraße 28

Neuköllner Fleischhalle 2373 Kaiser-Friedrich-Straße 7

2374 Rind- u. Schweineschlächterei Otto Kramer I. Weserstr. 213, II. Rostocker Str. 30

Fahrradhaus R. Kühler 2376 Hermannstr. 177, a. d. Thomask.

2377 Rind- u. Schweineschlächterei Awiszus, Hermannstr. 114

2378 ff. Fleisch- und Wurstwaren Robert Sprotte Weserstr. 50

Moderne Herren- und Knabenbekleidung Max Rosner 2371 Bergstraße 157

Nordwesten

Milch, Kolonialwaren AGNES HOPPE 2362 Berlichingenstraße 10

Bardorf Photo — Optik 2368 Turmstraße 74

Süden

2261 Rind- u. Schweineschlächterei Hermann Koos, Schönleinstr. 20

Britz

Paul Babe 2455 Chausseestr. 38

Osten

BUTTER-HEINZE Filialen in Berlin u. Umgegend 2348

Obst und Gemüse zu billigsten Tagespreisen empfiehlt 2384 Philipp Schüßler Koppenstr. 18 Ecke Paul-Singer-Str.

CHEMISCHE REINIGUNG FARBEREI — HANDBÜGELEI 2463 Otto Schauka, Raupachstr. 8

BRAUEREI A. R. SCHADE Karamel - Weißbier 2464 Paul-Singer-Str. 103

Kohlen, Holz Fr. Pöplau, Kopernikusstr. 2 2449

ROTER SPORT

Tag des roten Sports

Rote Sportler sind Pioniere der Antifaschistischen Aktion! — Gute Erfolge in der Provinz Nazis provozieren

Die roten Sportler führten am Sonntag im Rahmen der Antifaschistischen Aktion den Tag des roten Sports durch. Die roten Sportler Berlins waren in Massen hinausgeeilt in die Provinz. Eine Fülle von Veranstaltungen wurde in den verschiedensten Orten durchgeführt. Die revolutionäre Arbeiterschaft nahm lebhaften Anteil. So wurde der Tag zu einem Massenbekenntnis für die Antifaschistische Aktion.

Gleichzeitig standen alle Veranstaltungen im Zeichen der Vorbereitung der Weltspartakiade in Moskau. Ueberall wurde mit den Arbeitern und Sportlern aus anderen Verbänden lebhaft diskutiert. Eifrigst wurde die rote Einheitsfront propagiert und für die Liste 3 bei den kommenden Reichstagswahlen geworben.

Rote Regatta in Heiligensee

Die Arbeiterwasserfahrer trugen in Heiligensee ihre Regatta aus, trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine stattliche Anzahl Zuschauer eingefunden. Riesige Transparente forderten auf zum Kampf in der Antifaschistischen Aktion, zur Stärkung der roten Einheitsfront und zum Kampf gegen Faschisierung und Militarisierung der Sportbewegung. **Ein vollbesetzter Dampfer des Reichsbanners und der Sozialdemokratie grüßte die roten Sportler mit „Frei Heil"; als dieser Gruß von den Arbeitern und Sportlern mit „Rot Sport" erwidert wurde, als ein Hoch auf die Einheitsfront ausgebracht wurde, wurde vom Dampfer begeistert wiedergegrüßt.** Ein Zeichen der sich immer stärker herausbildenden Einheitsfront.

Die zahlreichen Zuschauer konnten bei allen Konkurrenzen die immer mehr steigende sportliche Qualität der Arbeiterwasserfahrer beobachten. Die Kanuvierer-Rennen, die Rennen der Frauen im Doppelvierer und das Rennen der Ruderachter waren sportliche Höhepunkte, so daß die Zuschauer begeistert waren. Die gezeigten Kenterübungen bewiesen, daß die roten Sportler nicht nur daran denken, Rennen zu fahren, sondern auch auf allen anderen Gebieten des Wassersports gute Arbeit leisten. Die Aufforderung an die Zuschauer, aktiv in der Antifaschistischen Aktion mitzuarbeiten und sich als rote Wahlhelfer zur Verfügung zu stellen, wurde begeistert aufgenommen.

Nazis provozieren in Fürstenwalde

Die Veranstaltung in Fürstenwalde stand im Zeichen des verstärkten Nazi-Terrors. In der vorhergehenden Nacht hatten die braunen System-Banditen das Sportlerlokal überfallen und demoliert. An der Demonstration am Nachmittag beteiligten sich über 400 Aktive. Besonders stark war der Schutz der Demonstration durch den roten Massenselbstschutz der Antifaschistischen Aktion. Nach der Demonstration wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, noch stärker als bisher für die rote Einheitsfront zu kämpfen und alle Kräfte zu mobilisieren für die Einreihung der sporttreibenden Werktätigen in die Antifaschistische Aktion. Die sportlichen Wettkämpfe nahmen einen guten Verlauf und zeigten auch die technische Entwicklung der roten Sportler in der Provinz

Im Nauener Stadion

Trotz des nicht günstigen Wetters wurden die Wehrsportkämpfe am Vormittag durchgeführt. Hierbei zeigte sich eine gute Vorwärtsentwicklung in den einzelnen wehrsportlichen Konkurrenzen. So wurde bereits mit dem Wurfhammer die beachtliche Weite von 42 Metern erreicht. Auch im Hindernislaufen konnten gute Resultate erzielt werden. Die Kämpfe am Nachmittag wurden mit einer großen Demonstration eingeleitet. Auch hier wurde vor Beginn der Wettkämpfe auf die gegenwärtigen Aufgaben des Proletariats hingewiesen. Auf dem Platz des Stadions entwickelte sich dann ein lebhafter Betrieb. Nach Beendigung der leichtathletischen Wettkämpfe wurden zum erstenmal in Nauen Schwimmwettkämpfe durchgeführt. Interessante Staffeln, ein Wasserballspiel und Gruppensprünge wurden durchgeführt. Auf dem Platz gab es dann noch Fuß- und Handballspiele, während auf dem Schießstand ebenfalls Wettkämpfe ausgetragen wurden.

1000 Zuschauer in Herzfelde

Der Tag des roten Sports in Herzfelde wurde durch die über tausend anwesenden Zuschauer zu einem vollen Erfolg. Auch hier gab es eine wirkungsvolle Demonstration. Nach der Massengymnastik begannen die sportlichen Konkurrenzen. Alle Sparten waren beteiligt. Es gab Schießwettkämpfe, wehrsportliche Kämpfe und zum Schluß Hand- und Fußballspiele. In allen Konkurrenzen gab es gute Leistungen und beachtliche Resultate.

Guter Verlauf auch in Wildau

Wildau stand ganz im Zeichen der roten Sportler, die bereits bei den Vorarbeiten gute Arbeit für die Antifaschistische Aktion geleistet hatten. Sehr stark war vor allen Dingen die Beteiligung an den wehrsportlichen Konkurrenzen. Die Motorfahrer vom Kreuzberg führten ein Geschicklichkeitsfahren durch. Auch hier wurden zum erstenmal von den roten Sportlern Schwimmwettkämpfe ausgetragen. Nach Beendigung dieser Wettkämpfe trat die Bezirksmannschaft Osten der Fußballer gegen den Unterbezirk Königswusterhausen an. Vor über 1000 Zuschauern wurde ein ausgezeichnetes Spiel abgewickelt. Nach einem an spannenden Momenten reichen Spiel siegte der Osten 2 : 1.

1500 Teilnehmer in Trebbin

An der Demonstration in Trebbin beteiligten sich unter zahlreicher Teilnahme der Einwohner 400 aktive Sportler. Die Zahl von 1000 Zuschauern für diesen kleinen Ort zeigt die enge Verbundenheit der roten Sportler mit der Arbeiterschaft. Die braunen Mordbanditen wandten auch hier ihre Ueberfallmethoden an. Am Sonnabend wurde ein roter Sportler vor einer Nazikaserne niedergeschlagen. Auf der Rückfahrt wurde ebenfalls ein Berliner Genosse auf der Chaussee von Nazis überfallen.

Die sportlichen Wettkämpfe, die unter starker Beteiligung der Berliner Genossen durchgeführt wurden, brachten ebenfalls gute Resultate und wurden von den Zuschauern interessiert verfolgt.

Auch in Werder roter Sport

Die Demonstration in Werder fand ebenfalls unter zahlreicher Anteilnahme der Bevölkerung statt. Bei den sportlichen Wettkämpfen gab es auch hier zum erstenmal Schwimmwettkämpfe, sehr stark war die Beteiligung am Wehrsport und konnte Wiche-Wilmersdorf 43 Meter beim Hammerwerfen erzielen. Die Jugend schaffte 42 Meter und die Frauen 30 Meter.

Im **Stadion am Faulen See** fand ebenfalls im Zeichen der Antifaschistischen Aktion eine Veranstaltung statt, an der 500 Aktive von Weißensee und Hohenschönhausen beteiligt waren. Im Mannschaftsdreikampf traten 25 Mannschaften in Aktion. An den Schießwettkämpfen beteiligten sich alle Sparten und wurden auch hier beachtliche Resultate erzielt.

Um die Fußballmeisterschaft

Weißensee in Breslau geschlagen

Der Sonntag brachte die erste Sensation bei den Kämpfen um die Reichsfußballmeisterschaft. Der Berliner Meister Weißensee hatte in Breslau gegen den schlesischen Meister Stern-Zierlau anzutreten und wurde überraschenderweise mit 3 : 1 geschlagen.

Mit den größten Erwartungen gingen die Weißenseer in diesen Kampf. Es wurde ungeheuer gekämpft. Die schönsten Angriffe wurden von Weißensee eingeleitet, aber alles führte zu keinem zählbarem Erfolg. Mit 1 : 1 geht es in die Halbzeit. Kurz nach Wiederbeginn führt der schlesische Meister bereits 2 : 1. Eifrig wird gekämpft und nach 18 Minuten steht es 3 : 1 für Stern-Zierlau. Weißensee greift ungestüm an. Einige Zeit ist Mittelfeldspiel, die letzten 20 Minuten sehen Weißensee stark im Vorteil. Sie beherrschen zwar das Spiel, aber vorm Tor will nichts gelingen. Das Eckenverhältnis war 17 : 0 für Weißensee, und doch ging das Spiel 3 : 1 verloren. Was Weißensee an Spielerfahrung und technischen Feinheiten dem Gegner voraus hatte, ersetzte Zierlau durch größere Schnelligkeit, Eifer und Schußfreudigkeit.

Vor dem Fußballkampf wurde ein Handballspiel ausgetragen. **Mitglieder des Breslauer Bundesvereins Silesia-Kickers bekundeten ihren Kampfwillen für die Antifaschistische Aktion, für die rote Sportfront, durch die Austragung dieses Spiels mit dem Verein der KS. Fanal Ost, Breslau.** Nach lebhaftem Kampf trennten sich die Gegner unentschieden, 2 : 2.

Rot Sport marschiert

Werbewoche in Lichtenberg für die Antifaschistische Aktion

Das Lichtenberger Arbeitersport- und Kulturkartell veranstaltet in der Zeit vom 4. bis 10. Juli seine diesjährige Werbewoche. Das Programm hierzu lautet folgendermaßen:

Dienstag, den 5. 7.: Hockey- und Handball-Werbespiele auf dem Sportplatz in der Bornitzstraße (nachmittags 2 Uhr). Erstklassige Mannschaften am Start.

Mittwoch, den 6. 7.: Offener Straßenlauf für alle Sparten. Start und Ziel Traveplatz. Berliner Mannschaften am Start. Abmarsch mit Musik von der Sporthalle Hauptstraße 2 um 6,30 Uhr.

Donnerstag, den 7. 7.: Turner zeigen mit allen Abteilungen in der Sporthalle, Hauptstraße 2, Schauturner, und zwar Kinder, Frauen, Männer sowie Altersriegen. Eintritt frei.

Freitag, den 8. 7.: Der Clou der Woche: eine Freiluft-Box-Veranstaltung auf dem städtischen Platz in der Kynaststraße, am Bahnhof Stralau-Rummelsburg. Stadte-Boxen. (Luckenwalde-Velten gegen Lichtenberg.) Beginn 6 Uhr, Eintritt 30 und 60 Pf.

Sonnabend, den 9. 7.: Fußballspiel der Kartellmannschaft auf dem Sportplatz in der Bornitzstraße gegen Berliner Bezirksmannschaft. Beginn 6 30 Uhr. Vorspiel zwei Altersmannschaften. Eintritt 20 und 40 Pf. Anschließend in der Sporthalle, Hauptstraße 2, neuzeitliche Gymnastik der Fichte-Gymnastikgruppe. Beginn 8,15 Uhr. Eintritt 30 und 60 Pf.

Sonntag, den 10. 7.: Abschluß der Kartell-Werbewoche in der Sporthalle mit kulturpolitischem Programm. Beginn 7 Uhr. Eintritt 30 und 60 Pf.

Lichtenberg II—VBB.-Mannschaft 1 : 2

Die Lichtenberger Jugendmannschaft trat im Zeichen der Antifaschistischen Aktion gegen eine aus jugendlichen Spielern bürgerlicher Vereine kombinierte Mannschaft an. Ein herrliches Spiel entwickelte sich. Die VBB.-Mannschaft ging in Führung, doch L. II glich aus. Nach der Pause gelang den VBB.ern der Siegestreffer. Die Mannschaft des VBB. dürfte bei weiteren Spielen gegen die roten Sportler noch recht erfolgreich abschneiden.

Aber nicht das Spiel ist die Hauptsache, sondern diese Spiele sollen der Ausdruck der Kampfverbundenheit mit den roten Sportlern sein. Die Kräfte einzusetzen gegen drohende Arbeitsdienstpflicht, gegen nationalistische Beeinflussung, Einreihung in die Antifaschistische Aktion, ist das Gebot der Stunde.

Landesmeisterschaft der Kegler

In den Kämpfen gab es am Sonntag folgende Placierung: 1. Klebe 1455 Holz. 2. Zerrath 1453. 3. Maaß 1358. 4. Tornow 1450. 5. Dehmel 1448. 6. Lehmann 1441. 7. Roeder 1437. 8. Funke 1433. 9. Schreyer 1432. 10. Vierroth 1421. Ersatzleute: Mönch 1418, Maelis 1415 Holz. Geschoben wurden pro Kegler 200 Kugeln je vier Läufen.

Berliner Boxer in Wittenberg

Die Boxer von **Fichte-Tegel** trugen in Mitteldeutschland zwei Kämpfe aus und zwar in Wittenberg und Zahna. Während die Mannschaft gegen die guten Wittenberger ein Unentschieden erreichte, unterlagen sie in Zahna 10:6.

Ferienfahrten an die Ostsee!

Der Proletarische Reisedienst der Fichte-Wandersparte veranstaltet ab 9. Juli wöchentlich Autofahrten an die Ostsee. Das Ziel ist Ostseebad Trassenheide bei Zinnowitz. Trassenheide liegt auf der Bäderinsel Usedom und bietet Gelegenheit zu Wanderungen nach den Bädern Zinnowitz, Heringsdorf, Ahlbeck und dem nahen Vogelschutzgebiet Peenemünde. Auf Wunsch werden Fahrten mit dem Motorboot nach Insel Rügen und dem Helgoland der Ostsee, der Insel Oie, unternommen.

Die Fahrkosten betragen für die Hin- und Rückfahrt mit einem gut gefederten Schnellastwagen mit gepolsterten Sitzen, Quartier in Zimmern mit zwei und drei Betten, Morgenkaffee und Kurtaxe, **für eine Woche 22.50 Mark, für zwei Wochen 37 Mark.**

Bei Gemeinschaftslager ermäßigt sich der Preis um drei Mark.

Auskunft und Anmeldung: Proletarischer Reisedienst, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 108, Tel. Jannowitz 1068. (Anzahlung.)

Heute wie früher:

Juno bleibt die Cigarette, der unverändert die Gunst aller Kreise gehört.

Niemand sucht in ihren Packungen Gutscheine, Wertmarken oder Stickereien, sondern nur die Erfüllung der wichtigsten Forderungen des Rauchers:

JUNO-

Qualität, frische Ware, volles Format!

STREIK

Schafft die rote Einheitsfront ist die beste antifaschistische Aktion! ist der beste rote Wahl – Helfen

Wie die Kaß-Belegschaft den Streik gewann

Ein Streik, wo Lohnerhöhung und Zurücknahme sämtlicher Maßreglungen erkämpft wurde / Ein glänzendes Beispiel zur Bildung der roten Einheitsfront im Kampf und zur gut angewandten revolutionären Taktik und Strategie / Wie RGO., roter Betriebsrat und die einige Belegschaft die verbündeten Unternehmer und Reformisten besiegten

Im Betrieb Kaß, Berlin, fand vor einigen Tagen ein Streik statt, der mit Erfolg abgeschlossen wurde. Es gelang nicht nur, die Vorstöße der Unternehmer abzuwehren, sondern darüber hinaus noch Forderungen der Belegschaft durchzusetzen. Die Entwicklung zum Streik, seine Vorbereitung und Durchführung sind von größter Bedeutung für die revolutionäre Arbeit im Betrieb. **Die Methoden, mit denen im Betrieb Kaß die Einheitsfront hergestellt und der Kampf um die Forderungen der Belegschaft organisiert wurde, müssen von den Kommunisten und revolutionären Gewerkschaften gründlich studiert werden, um sie auch in anderen Betrieben erfolgreich anwenden zu können. Die Bewegung und der Streik im Betrieb Kaß sind Beweise, dafür, daß die zähe Vertretung der Tagesforderungen der Arbeiter und die Führung des Streiks für diese Forderungen die entscheidenden Voraussetzungen für die Gewinnung der Arbeiter sind.**

Das Beispiel Kaß bestätigt, was in den Beschlüssen des Zentralrats der Roten Gewerkschaftsinternationale eindringlich hervorgehoben wurde: „Der Kampf um die unorganisierten und die organisierten Arbeiter, ihre Loslösung von den reaktionären Führern, kann nur in dem Fall erfolgreich sein, wenn die RGI.-Anhänger es verstehen, jeden Arbeiter praktisch vor die Frage zu stellen, wie man den Lohn, den Arbeitstag usw. praktisch verteidigen, wie man den Abwehrkampf gegen die Kapitaloffensive organisieren und in welchen Formen man die kollektiven Aktionen des Proletariats vorbereiten soll."

Rote Einheitsfront

Rote Betriebsräte als Pioniere

Am 22. April fand im Betrieb die Betriebsratswahl statt. Die rote Einheitsliste erzielte einen klaren Sieg. Drei Viertel der Belegschaft gaben ihre Stimme für die rote Einheitsliste ab.

Die Unternehmer hatten nach dem Streik im Februar, 32 der aktivsten Kollegen und besten Anhänger der RGO. gemaßregelt. Die rote Einheitsliste wies nicht die Zahl von Kandidaten auf, die ihr nach dem Stimmergebnis zustanden. Infolgedessen erhielten die Reformisten, die nach ihrer Stimmenzahl nur auf zwei Betriebsratssitze Anspruch hatten, zwei der uns zustehenden Sitze. Im Arbeiterrat standen vier rote Betriebsräte vier freigewerkschaftlichen Betriebsräten gegenüber. Als Betriebs- und Arbeiterratsvorsitzender wurde der Spitzenkandidat der roten Einheitsliste gewählt.

Die roten Betriebsräte betrachteten es als ihre Hauptaufgabe, die Betriebsforderungen, die sie der Belegschaft vor der Wahl unterbreitet hatten, jetzt praktisch durchzusetzen. Sie versuchten, im Betriebsrat eine Einheitsfront für die Vertretung und Durchsetzung dieser Forderungen zu schaffen und sicherten sich gleichzeitig Stützpunkte in der Belegschaft selbst, durch den raschen und energischen Aufbau eines Vertrauensleutekörpers in allen Betriebsabteilungen.

Die Bürokratie des Bekleidungsarbeiterverbandes versuchte, die sich bildende Einheitsfront dadurch zu zerstören, daß sie mit Verdächtigungen gegen die RGO. arbeitete und einige Schwächen des Februarstreiks auszuschlachten versuchte.

Die erste Antwort und der erste Ansatz zum gemeinsamen Kampf um die gemeinsamen Forderungen war ein Beschluß des Gesamtbetriebsrats, der zugleich ein Bekenntnis zur Einheitsfront und die prinzipielle Anerkennung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung und ihrer Vertreter innerhalb der Belegschaft und im Betriebsrat bedeutet. Er lautete:

„Der in der außerordentlichen Sitzung am 17. Mai tagende Gesamtbetriebsrat der Firma Kaß, Berlin, erkennt die Notwendigkeit des Zusammenschlusses sämtlicher Kollegen und Kolleginnen zur Herstellung der gemeinsamen Kampffront an, um den Kampf zu führen gegen die Verschlechterung der Lebenshaltung der Belegschaft, für die Durchsetzung betrieblicher Forderungen und zur Schaffung der roten Einheitsfront zum Kampf gegen den Faschismus."

Als sofort durchzuführende Maßnahmen wurden u. a. beschlossen: a) Die Vertreter der RGO. sind in allen Belegschaftsversammlungen zuzulassen. b) Sie haben das Recht, wie die Vertreter der Gewerkschaften, in der Diskussion zu sprechen.

Unternehmer greift an

... wird aber zurückgeschlagen

Die Unternehmer gaben dem Betriebsrat durch ein Schreiben bekannt, daß sie der Belegschaft den ihr zustehenden Urlaub nicht gewähren, weil sie die Belegschaft erst nach dem Februarstreik neu eingestellt hätten.

Der Betriebsrat beantwortete diese Provokation mit einer klaren Ablehnung und erreichte, daß die Unternehmer ihre Maßnahme rückgängig machten.

Der nächste Vorstoß der Unternehmer richtete sich gegen die Löhne. Anfang Juni wurde durch Anschlag kurz vor Arbeitsschluß bekanntgegeben: „Wer morgen früh den Betrieb betritt, ist mit dem Abbau der 10prozentigen übertariflichen Bezahlung einverstanden. Wer nicht erscheint, gilt als entlassen."

Bei dieser sogenannten „übertariflichen Bezahlung" handelte es sich um den Akkordzuschlag.

Der Betriebsrat benützte die kurze Zeit, die ihm zur Verfügung stand, um sofort gegen den Abbau Einspruch zu erheben. Er berief für den nächsten Tag eine Belegschaftsversammlung ein. Die Belegschaftsversammlung beschloß, den Lohnabbau abzulehnen und beauftragte den Gesamtbetriebsrat, unter Hinzuziehung der Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen, die eigenen Forderungen der Belegschaft in Form eines Haustarifs auszuarbeiten und dem Unternehmer vorzulegen. Die bei Kaß eingeführten Rationalisierungsmethoden (Gongsystem, Arbeit nach Zeittakt) sind im Reichstarif der Herrenkonfektion nicht vorgesehen, so daß die Belegschaft dieses größten Konfektionsbetriebes Deutschlands bei raffiniertester Ausbeutung außerordentlich benachteiligt ist.

Die Unternehmer stützten sich bei dem Abbau der Akkordzuschläge (die sie übertarifliche Bezahlung nennen) auf den Reichstarif, der zwischen den Unternehmerverbänden und den Führern des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes abgeschlossen worden ist.

Wie der reformistische Einfluß beseitigt wurde

Unter dem Eindruck der Geschlossenheit der Belegschaft und des bei der Belegschaft vorhandenen Willens zur unbedingten Abwehr des Lohnraubs sahen sich auch die Führer des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes genötigt, die Belegschaftsforderungen, die die Grundlage des Haustarifs bildeten, anzuerkennen. Sie versuchten aber unter allen Umständen als „Verhandlungspartner" und „Tarifkontrahent" den Abschluß des Tarifs in ihre Hände zu bekommen, während es der Wille der Belegschaft war, daß die Betriebsvertretung im Namen der Belegschaft handelte und die Organisationsvertreter nur beratende Stimme haben sollten. Die Führer des DBAV. hatten sich bereits im Februar den Unternehmerstandpunkt zu eigen gemacht, daß die Akkordzuschläge, die die Belegschaft den Unternehmern abgetrotzt hatte, „übertarifliche Bezahlung" seien. Das war damals ihre Begründung für die Vermittlung von Arbeitskräften in den im Februar bestreikten Betrieb.

Die freigewerkschaftlichen Betriebsräte rückten jetzt von dieser Auffassung der reformistischen Führer offen ab und erklärten in einer Belegschaftsversammlung, daß sie den Standpunkt des DBAV. ablehnen.

Die Führer des DBAV. versuchten nun, die Belegschaft bis zum Abschluß des Tarifs vollkommen auszuschalten. Es sollten während der Verhandlungen keine Betriebsversammlungen stattfinden. **Demgegenüber bestanden die roten Betriebsräte prinzipiell darauf, bei jeder Veränderung der Situation die Belegschaft zu informieren. Diesem Standpunkt schlossen sich auch die freigewerkschaftlichen Betriebsräte an, die bei der „schwierigen Materie" des Haustarifs eine Information der Belegschaft für notwendig hielten.**

Als die Unternehmer versuchten, die Verhandlungen zu verschleppen und herausfordernde Gegenvorschläge machten, beriefen die Betriebsräte sofort eine Belegschaftsversammlung ein. Von einem Vertreter der RGO. wurden der Belegschaft die außerordentlich hohen Gewinne klargemacht, die die Unternehmer durch die Rationalisierung und den Lohnabbau seit Juni 1931 erzielt haben. **Dem Betriebsrat sprach die Belegschaft das Vertrauen aus. Sie stellte sich voll und ganz hinter die Kampfmaßnahmen der vom Vertrauen der Belegschaft getragenen Vertreter der roten Einheitsfront.**

Wie der Streik der Bügler entstand

Die Gruppe der Bügler stellte bereits 2 Tage nach der Belegschaftsversammlung eigene Forderungen auf, mit denen sie den Verschleppungsversuchen der Unternehmer entgegentrat.

Um den Unternehmern keine weiteren Ausflüchte möglich zu machen, übten die Bügler vom Zeitpunkt der Einreichung ihrer Forderungen ab passive Resistenz.

Die Unternehmer lehnten daraufhin jede Verhandlung ab, sprachen die fristlose Entlassung des roten Betriebsratsvorsitzenden aus, wiesen die Bügler aus dem Betrieb, bei Androhung der Anwendung der Polizeigewalt.

Die Antwort der Bügler war der sofortige Zusammentritt zu einer Versammlung und die Aufstellung von Streikposten.

Die Führer des DBAV. versuchten in dieser Situation, sich wieder zur Geltung zu bringen und an die Spitze zu schwingen. Ohne von den kämpfenden Büglern beauftragt zu sein, verhandelten sie am gleichen Vormittag mit den Unternehmern, mit dem Ziel, die Bügler zur Aufnahme der Arbeit zu bewegen. Die Unternehmer kamen den reformistischen Führern entgegen. Sie stellten eine geringe Lohnaufbesserung in Aussicht, wenn die Arbeit sofort wieder aufgenommen würde. Das alte Arbeitsverhältnis solle aber als erloschen betrachtet werden, es sollten Neueinstellungen vorgenommen werden. Auf diese Weise wollten die Unternehmer den Vortrupp der Belegschaft, die Gruppe der Bügler, durch Maßregelungen schwächen und damit die Belegschaft führerlos machen.

In der Versammlung der Bügler vertrat der Vertreter des DBAV. das Angebot der Unternehmer in einer Weise, daß ein großer Teil der Bügler dieses Angebot als eine Gelegenheit zum Einlenken betrachtete. Das Verwirrungs- und Spaltungsmanöver der Unternehmer hatte also zunächst einen gewissen Erfolg. **Der Vertreter der RGO. trat diesen Zersetzungsversuchen und den passiven Stimmungen entgegen und machte den Büglern klar, daß der Kampf in absoluter Geschlossenheit weitergeführt werden muß, um die Forderungen voll durchzusetzen, Maßregelungen unmöglich zu machen und die Wiedereinstellung des roten Betriebsratsvorsitzenden zu erzwingen.**

Der Vertreter des DBAV. versuchte jetzt offen, die DBAV.-Mitglieder unserem Einfluß zu entziehen und aus der Kampffront herauszubrechen. Er führte eine eigene Fraktionsbesprechung mit ihnen durch und versuchte dort, mit dem Mittel der Gewerkschaftsdisziplin die freigewerkschaftlich organisierten Bügler zur Arbeitsaufnahme zu zwingen.

Trotz dieses Spaltungsversuchs setzten die Vertreter der RGO. und des Betriebsrats die Bearbeitung der Streikenden im Sinne der Weiterführung des Kampfes bis zum vollen Erfolg konsequent fort. Der Vertreter der RGO. legte der Versammlung schließlich eine Entschließung vor, die auch die restlose Zustimmung der inzwischen zurückgekehrten freigewerkschaftlichen Kollegen fand, nachdem an deren Solidarität nochmals appelliert worden war. In der Entschließung wurde der Streik der Gesamtbelegschaft gefordert und ein nochmaliges Bekenntnis zur roten Einheitsfront und zur unbedingten Solidarität mit dem roten Betriebsratsvorsitzenden abgelegt.

Reformisten wollen Streik abwürgen

Am nächsten Morgen erhielten 7 Streikende ihre Papiere vom Unternehmer zugestellt. Das Arbeitsamt setzte mit der Vermittlung von Streikbrechern ein. Es gelang aber, alle Vermittelten durch kameradschaftliche Aufklärung von der Aufnahme der Arbeit abzuhalten. Hervorzuheben ist, daß die streikenden freigewerkschaftlichen Kollegen die vermittelten Mitglieder des DBAV. besonders über ihre Solidarität und Teilnahme am Streik aufklärten. Entgegen dem Verhalten der Mitglieder des DBAV., die mit in vorderster Streikfront standen, trat die Führung des DBAV. gegen den Streik auf, indem sie ihn als „wild" bezeichnete.

Der „Industrieverband" (Schuhmacher) teilt den Streikenden auf ihre Anfrage mit, daß er dem Arbeitsamt mitgeteilt habe, daß der Streik von seiner Seite aus anerkannt sei.

Einstimmig faßten die streikenden Bügler an diesem Tage folgenden Beschluß: „Die streikenden Bügler sind empört, daß der Deutsche Bekleidungsarbeiterverband den Streik nicht sanktioniert und dadurch der Vermittlung von Arbeitskräften durch das Arbeitsamt Vorschub leistet. Die Versammlung begrüßt die Stellungnahme der freigewerkschaftlichen Kollegen, die weiter geschlossen im Streik bleiben und geschlossen zur roten Einheitsfront stehen."

Die Gesamtbelegschaft wurde an diesem Tag durch ein Flugblatt der Streikleitung über die Kampflage orientiert.

Ueberlegener Sieg der revolutionären Kämpfer

Am Montag gaben die Unternehmer die Erklärung ab, daß sie zu neuen Verhandlungen bereit seien, sie forderten aber als Voraussetzung den Rücktritt des roten Betriebsratsvorsitzenden. Unter dem Druck des Kampfes erklärten die Unternehmer sich bereit, die Forderungen der Streikenden zu bewilligen.

Als sie die Unmöglichkeiten erkannten, die Streikfront zu zersetzen, griffen die Unternehmer zu dem Mittel, den Betriebsratsvorsitzenden von der Belegschaft abzudrängen. Die Gewerkschaftsbürokratie hatte ihnen diesen Weg gezeigt, um dadurch gleichzeitig den völlig verlorengegangenen Einfluß auf die Belegschaft zurückzuerobern. Die Gewerkschaftsführer wollten damit der RGO. die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen bei günstigem Angebot der Unternehmer zuschieben. **Dieses Manöver wurde dadurch unwirksam gemacht, daß auch in diesem Falle die Entscheidung der Streikenden herbeigeführt wurde. Unter dem Eindruck der unbedingten Geschlossenheit der Streikfront zogen die Unternehmer auch diese letzte Bedingung zurück.**

Das materielle Ergebnis des Kampfes war eine Lohnerhöhung von 5 bzw. 15 Prozent auf den Grundlohn, außerdem ein Akkordzuschlag von 5 und 10 Prozent. Alle Kündigungen wurden zurückgenommen, alle Streikenden wurden wieder eingestellt. Der letzte Streiktag wurde voll bezahlt.

Zur Frage der Einheit

Die „Bedingungen" der SPD.-Führer und unsere Antwort

Der Parteivorstand der SPD. hat vor einigen Tagen einen Ukas veröffentlicht, der den unteren Organisationen der Sozialdemokratie befiehlt, lokale Verhandlungen mit revolutionären Arbeiterorganisationen „streng zu vermeiden". Da die KPD. ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht einstellen wolle, so „muß auch gegen sie die Eiserne Front als Abwehrfront fest geschlossen bleiben".

Der Parteivorstand der SPD. hat sich damit noch einmal in aller Form gegen den Zusammenschluß sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter zum gemeinsamen Kampf gegen die faschistische Gefahr ausgesprochen, er hat der Eisernen Front ausdrücklich den Kampf gegen die kommunistische Bewegung zur Pflicht gemacht. Uns kann eine solche Stellungnahme der SPD.-Führer keineswegs überraschen. Da die SPD. auf dem Boden der Verteidigung des bürgerlichen Staates und der Koalition mit bürgerlichen Parteien steht, da sie den revolutionären Klassenkampf zum Sturz des kapitalistischen Systems ablehnt, muß sie jede Gemeinschaft mit der revolutionären Arbeiterpartei, mit der Kommunistischen Partei, ablehnen.

Aber selbstverständlich führt der Parteivorstand der SPD. nicht diese wahren Gründe für seine Todfeindschaft gegen die proletarische Einheitsfront ins Feld. Da sie mit diesen Gründen wenig Verständnis bei den sozialdemokratischen Arbeitern fänden, müssen die Führer der SPD. andere „Gründe". Scheingründe, Vorwände in den Vordergrund stellen, um ihren fanatischen Kampf gegen die Einigung der Arbeiterklasse zu begründen.

Der Parteivorstand der SPD. führt zwei „Gründe" an, warum die Einheitsfront der KPD. als „unehrliches Manöver" zurückgewiesen werden soll. Erstens: die KPD. habe „alle Anforderungen von sozialdemokratischer Seite, zunächst einmal die gegenseitige Bekämpfung einzustellen und alle Kraft gegen den gemeinsamen Feind der Arbeiterklasse zu konzentrieren, höhnisch zurückgewiesen". Zweitens: die KPD. habe in den Parlamenten gemeinsam mit den Nationalsozialisten gegen die Sozialdemokratie gestimmt. Man kann nicht außerhalb des Parlaments eine proletarische Einheitsfront mit der Sozialdemokratie bilden, wenn man in den Parlamenten mit den Nationalsozialisten eine Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie bildet.

Das sind die zwei Argumente gegen die Einheitsfront, die auch von dem Berliner Bezirksvorsitzenden Künstler in verschiedenen Erklärungen vorgebracht wurden. Wir wollen sie auf ihren sachlichen Inhalt prüfen.

Worin besteht die gegenseitige Bekämpfung von KPD. und SPD.? Die sozialdemokratischen Führer möchten es so hinstellen, als bestände der Kampf darin, daß die Kommunisten in ihrer Presse und in den Versammlungen die Sozialdemokratie unsachlich und ungerecht „beschimpfen und verleumden", während sich die Sozialdemokratie auf die notwendige Zurückweisung solcher Angriffe beschränke. So stellt z. B. der biedere Stampfer diesen Kampf dar. In der Tat besteht der Kampf der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie unter den gegenwärtigen Bedingungen hauptsächlich in Agitation und Propaganda, in der Kritik der sozialdemokratischen Politik. Wir bemühen uns, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß die Politik der Sozialdemokratie für die Arbeiterschaft verderblich ist, nur der Kapitalistenklasse und dem Faschismus nützt. Das weisen wir auf Grund der täglichen Praxis der Sozialdemokratie nach. Niemals fordern wir zu Gewalttätigkeiten gegen die Anhänger der SPD. und ihre Führer auf, im Gegenteil, die revolutionären Arbeiter erklären sich bei jeder Gelegenheit bereit, die Versammlungen und Lokale reformistischer Organisationen gegen den faschistischen Terror verteidigen zu helfen.

Wie aber sieht die Bekämpfung der Kommunistischen Partei durch die Sozialdemokratie aus? Sie hat ein ganz anderes Gesicht, sie beschränkt sich keineswegs auf Worte, auf Kritik, auf Angriffe in der Presse und in Versammlungen. Die sozialdemokratische „Kritik" macht von den „härteren Waffen" Gebrauch, die Severing so dringend empfohlen hat. Die Sozialdemokratie, die als Regierungspartei in Preußen, im größten Teile Deutschlands, über die vollziehende Gewalt verfügt, nützt diese Gewalt zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung und ihrer Organisationen aus. An demselben Tag, an dem in Berlin am 28. Juni die faschistischen Studenten ungestört demonstrieren konnten, schoß die von Severing geleitete Polizei in eine tausendköpfige Arbeiterdemonstration, die von dem Begräbnis eines von Faschisten ermordeten Kameraden kam. Drei Arbeiter wurden getötet, sieben schwerverletzt.

So kämpfen die verantwortlichen Führer der Sozialdemokratie gegen den Kommunismus! Das ist nur ein Beispiel für die ständige allgemeine Praxis der SPD. als Regierungs- und Koalitionspartei.

Die SPD. fordert Einstellung der gegenseitigen Bekämpfung. Sollen wir über solche Verbrechen gegen die Arbeiterklasse schweigen? Sollen wir nicht offen aussprechen, daß die Duldung faschistischer Demonstrationen und die gewaltmäßige Unterdrückung revolutionärer Arbeiterdemonstrationen, Verbot des RFB. u. a. Hilfsdienst für den Faschismus bedeutet? Sollen wir der Arbeiterschaft nicht sagen, daß ein Kampf gegen den Faschismus mit solchen Methoden unmöglich ist, daß nur der Bruch mit dieser Politik eine erfolgreiche antifaschistische Aktion ermöglicht?

Von Einstellung der gegenseitigen Bekämpfung zu sprechen in demselben Augenblick, wo die SPD. alle Mittel des staatlichen Unterdrückungsapparates gegen die revolutionären Organisationen in Bewegung setzt und nicht die geringste Absicht zeigt, diesen Kampf gegen das revolutionäre Proletariat einzustellen, das ist in der Tat das unehrlichste Manöver gegen die proletarische Einheitsfront.

Genau so steht es mit dem zweiten Argument des SPD.-Vorstandes: „Die Einheitsfront von KPD. und Nazis in den Parlamenten." Wann ergab sich eine solche „Einheitsfront"? Zum Beispiel bei der Forderung nach der Absetzung Grzesinskis. Sollen wir etwa nicht für die Absetzung eines Polizeipräsidenten stimmen, der Arbeiterdemonstrationen verbietet, demonstrierende Arbeiter niederschießen läßt, während er Nazidemonstrationen gestattet? Aus entgegengesetzten Motiven stimmten die Nazis für diesen Antrag, weil sie selbst die Posten der Bütel gegen die Arbeiterschaft übernehmen wollten. Aber selbstverständlich hängt unsere Stellung zu Anträgen im Parlament nur von dem Inhalt dieser Anträge ab, nicht davon, welche Fraktion für sie stimmt.

Sollen wir etwa nicht für die Wegsteuerung hoher Einkommen stimmen, wenn ausnahmsweise die Nazis aus demagogischen Gründen einen solchen Antrag unterstützen? In solchen Fällen stimmt manchmal auch die SPD. mit den Nazis, und niemand wird sie deshalb tadeln.

Die Abstimmung der Kommunisten gegen die Sozialdemokratie in den Parlamenten ergibt sich mit Notwendigkeit daraus, daß außerhalb des Parlaments die Sozialdemokratie mit den bürgerlichen Parteien, mit dem bürgerlichen Staatsapparat gegen das revolutionäre Proletariat vorgeht. Wenn die sozialdemokratisch geleitete Polizei Nazi-Provokateure gegen revolutionäre Arbeiter schützt, dann wird die kommunistische Fraktion immer gegen sozialdemokratische Polizeigewaltige stimmen. Es steht also nicht so, daß das Zusammengehen im Parlament die Voraussetzung ist für das Zusammengehen außerhalb des Parlaments, sondern umgekehrt **aus der feindseligen Stellung der SPD. gegen den revolutionären Klassenkampf außerhalb des Parlaments ergibt sich notwendig der Kampf der KPD. gegen die SPD. im Parlament.**

Der Parteivorstand der SPD. schließt seinen Ukas mit dem erstaunlichen Satz:

„Jeder politisch Geschulte weiß, daß erfolgversprechende Verhandlungen nur von den zentralen Leitungen geführt werden können."

Jeder politisch Geschulte weiß das Gegenteil, daß die Verhandlungen dort am wenigsten Erfolg versprechen, wo die Gegensätze am größten sind, und dort am leichtesten zum Erfolg führen, wo die Gemeinsamkeit der Interessen am stärksten zum Ausdruck kommt. Zwischen der Führung der SPD. und der KPD. bestehen grundsätzliche unversöhnliche Gegensätze. Aeußerst beschränkt sind die Fälle, wo eine Einigung in irgendeiner untergeordneten praktischen Frage denkbar erscheint.

Das zeigte die Wahl des Präsidiums im Preußischen Landtag. Von dem gemeinsamen Interesse an der Heraushaltung der Nazis aus dem Präsidium ausgehend, erklärte sich die KPD.-Fraktion bereit, für SPD.- und Zentrumskandidaten zu stimmen. Aber selbst in dieser untergeordneten Frage kam es zu keiner Einigung, weil die Stellungnahme der SPD. von der des Zentrums abhing und das Zentrum sich den Weg zur Einigung mit den Nazis nicht verbauen wollte.

Auf welcher Grundlage sollte sich eine Einigung mit den SPD.-Führern ergeben, die sich an das Bündnis mit dem Zentrum klammern, ihre Hoffnungen auf Hindenburg, Held und Bolz setzen, die revolutionäre Arbeiterbewegung unterdrücken und keine einzige Klassenaktion des Proletariats gegen Kapitalismus und Faschismus unterstützen?

Leicht möglich dagegen ist die Einigung der Arbeiter in den lokalen Organisationen, in den Betrieben, den Gewerkschaften und an den Stempelstellen, wo die Arbeiter den gemeinsamen Feind ständig vor sich sehen und wo die Notwendigkeit des gemeinsamen Kampfes ihnen buchstäblich eingebläut wird. Hier wächst die Einheitsfront von unten. Hier hindern die unteren Funktionäre der Sozialdemokratie keine „staatsmännischen" Bedenken, mit den Todfeinden der bürgerlichen Ordnung, den Kommunisten, gemeinsam zu kämpfen.

Wenn die Einheitsfront dennoch nicht so rasch vorwärtsschreitet, wie es notwendig wäre, wenn der Kampf der kommunistischen Arbeiter für die Einheitsfront überall auf Hindernisse und Schwierigkeiten stößt, worin liegen die Ursachen? In Interessengegensätzen zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeitern? Nein, in den Anweisungen der sozialdemokratischen Parteiinstanzen, die den gemeinsamen Kampf verbieten.

Darum ist unser **Kampf für die rote Einheitsfront ein Kampf gegen die sozialdemokratische Politik**, gegen die sozialdemokratische Partei, gegen ihre Instanzen. Nur gegen ihren Widerstand, nur durch die Brechung ihres Einflusses auf die Massen kann die Einheitsfront des Kampfes geschmiedet werden. Indem der Parteivorstand der SPD. sich öffentlich und feierlich gegen die proletarische Einheitsfront erklärt, hat er noch einmal unseren Grundsatz bestätigt, daß der unerbittliche Kampf gegen die sozialdemokratische Politik keine unerläßliche Voraussetzung für die Schaffung der Einheitsfront des antifaschistischen Kampfes ist.

Die Einheitsfront des Proletariats kann nur gegen das ausdrückliche Verbot des Parteivorstandes der SPD. zustande kommen. Um so schlimmer für den sozialdemokratischen Parteivorstand! Die Massenbewegung des Proletariats, der stürmische Drang der Arbeiter zur Einheit, das Klassenbewußtsein der Proletarier ohne Unterschied der Organisation wird über dieses papierne Verbot hinweggehen.

von Papen bietet selbst Tribute an!

Deutsche Milliardenzahlungen und Kriegspakt mit Frankreich — Hitler als Tributvogt — Der Kampf gegen imperialistischen Krieg, ein Frontabschnitt der Antifaschistischen Aktion

Eines steht in Lausanne schon fest: Das deutsche werktätige Volk bleibt weiter in der Tributschlinge! Nur der Namen für die Tribut-Milliarden, die es zahlen soll, wird sich ändern. Es sollen nicht mehr „Reparationen", sondern „materielle Beiträge zum Wiederaufbau Europas" gezahlt werden. Aber gezahlt muß werden!

Das Versailler System der Knechtschaft und nationalen Unterdrückung bleibt. Deutschland hat es sogar erstmalig juristisch anerkannt.

Die Papen-Regierung hat sogar von sich aus weitere Milliardenzahlungen angeboten. Zwei Milliarden in 10 Jahreszahlungen von 250 Millionen bar lautet ihr Angebot an die Tributräuber. Außerdem müssen jedoch weitergezahlt werden 150 Millionen für Verzinsung von Dawes- und Young-Anleihe, für das belgische Markabkommen 23 Millionen, für amerikanische Besatzungskosten 25 Millionen und Mixed Claims 41 Millionen jährlich.

Die Regierung der „nationalen Konzentration" bietet also den Tributräubern 489 Millionen jährliche Zahlungen an. Der französische und englische Imperialismus, die jedes Drucmittel in der Hand haben, werden aber ihre Forderungen durchsetzen, die jährlich an 1 Milliarde heranreichen. Welche neuen Lasten dadurch auf die Schultern der Arbeitenden gelegt werden sollen, kann man gar nicht ermessen, wenn man bedenkt, auf welchen Elendsstandard die Lebenslage der Werktätigen im letzten Jahre ohne Tributzahlungen bereits herabgedrückt wurde.

Die Gelder sollen in eine „europäische Aufbaukasse" fließen. Dieses Gebilde ist nichts anderes als die Kriegskasse des französischen Imperialismus, dem Deutschland sich durch den Vorschlag eines Wirtschafts- und Militärpaktes ganz und gar unterordnet.

Die letzten Tage von Lausanne haben den Nationalsozialisten ihre „nationale" Maske vom Gesicht gerissen. Der „Völkische Beobachter" schreibt am 3. Juli:

„Im Verlaufe des Freitag haben sich die Tributmächte (in Lausanne) auf den neuen Tributplan geeinigt. Nur die Ziffern stehen noch nicht fest. . . .

. . . Wenn aber in der Tat die Leistung einer Restsumme in eine Kasse für den Wiederaufbau der europäischen, also vor allem auch der deutschen Wirtschaft bestimmt ist, dann wird man diese Summe, wenn sie ein Minimum darstellt, als das kleinere Uebel hinnehmen können."

Hitler macht sich durch diese Haltung offen zum Büttel der französischen Tributräuber und Kriegstreiber.

Der neue Tribut- und Militärpakt, den die deutsche Regierung von Lausanne mitbringen wird, bringt das größte Elend über die deutschen Arbeiter und Bauern.

Ein deutscher Militärpakt mit Frankreich schließt den feindlichen Ring um die Sowjetunion, ermutigt Frankreich, das Signal zum Ueberfall auf die Sowjetunion im Westen zu geben, wie es im Fernen Osten bereits gegeben wurde!

Deutschland als Aufmarschgebiet und Kriegsschauplatz! Deutsche Arbeiter und Bauern als Kanonenfutter! Noch mehr Hunger, noch mehr Elend, noch mehr Arbeitslosigkeit! Das bringt ein Militärpakt mit Frankreich!

Faschismus birgt gesteigerte Kriegsgefahr! Darum ist ein wichtiger Frontabschnitt der Antifaschistischen Aktion der Kampf gegen die Kriegsgefahr, zu der heute die Kommunistische Internationale aufruft.

+ + + — — —

Halbjahresbilanz: Steigende Sowjetproduktion — Sinkende Produktion in Deutschland

23 Prozent Steigerung lautet die Bilanz der Kohlenproduktion in der Sowjetunion im ersten Halbjahr 1932. Wo im ersten Halbjahr 1931 100 000 Tonnen gefördert wurden, da wurden im ersten Halbjahr 1932 123 000 Tonnen gefördert. Ein gewaltiger Erfolg des sozialistischen Aufbaus!

Rund 20 Prozent Rückgang lautet die Bilanz der Kohlenproduktion in Deutschland im ersten Halbjahr 1932. Wo im ersten Halbjahr 1931 100 000 Tonnen gefördert wurden, da wurden im ersten Halbjahr 1932 80 000 Tonnen gefördert. Ein weiterer Niedergang im kapitalistischen Deutschland.

Immer neue Schächte werden in der Sowjetunion eröffnet. Immer mehr wächst die Anzahl der Kumpels, und der Maschinenpark, der ihnen die Förderung erleichtert und sie vergrößert, wird immer gewaltiger.

In Deutschland aber werden immer neue Zechen stillgelegt, die Zahl der arbeitslosen Kumpels wächst von Monat zu Monat, und die Maschinen liegen entweder still, oder, wenn sie arbeiten, werfen sie immer neue Kumpels ausrationalisiert auf die Straße.

Und nicht nur im Steinkohlenbergbau ist es so. Hören wir, was die Sowjetunion weiter vermeldet. Die Naphthaproduktion ist im ersten Halbjahr 1932 um 7 Prozent gestiegen und nähert sich immer mehr der der Vereinigten Staaten, dem einzigen Lande, das noch etwas mehr produziert. Das Hochofenwerk Woroschilow hat bereits am 23. Juni das Halbjahrsprogramm erfüllt, und der Belorezker Metallbetrieb hat das Halbjahrsprogramm der Erzförderung ebenfalls überschritten.

In Deutschland aber beschließt die Regierung Papen soeben, den deutschen Erzbergbau mit neuen Millionen Subventionen zu unterstützen, um den Generaldirektoren ihre hohen Gehälter zu sichern und einen völligen Zusammenbruch der Erzwirtschaft zu verhindern. Gleichzeitig kommt aus Volkenroda die Meldung, daß die deutsche Erdölproduktion immer weiter zurückgeht.

Im zweiten Halbjahr des letzten Jahres des Fünfjahrplans wird der Bau zahlreicher neuer Betriebe begonnen werden, während viele andere mit der Produktion beginnen.

Gleichzeitig werden in Deutschland zahlreiche Betriebe stillgelegt und einzelne sogar ganz abgebrochen, da sie doch nicht mehr verwendet werden können.

Sozialistischer Aufstieg in der Sowjetunion — kapitalistischer Niedergang in Deutschland!

Darum hetzen die Kapitalisten zum Krieg gegen die Sowjetunion! — Darum schützen die Werktätigen aller Länder die Sowjetunion mit ihrer ganzen Kraft!

Ausnahmezustand in Bombay

London, 4. Juli. Die Straßenkämpfe toben weiter. Am Sonntag wurden abermals zehn Personen getötet und mehr als 100 verletzt. Englische Infanterie wurde eingesetzt. Alle strategischen Straßen und Plätze sind durch britische Maschinengewehrabteilungen besetzt. Der Ausnahmezustand wurde verhängt. Der indischen Zivilbevölkerung ist das Betreten der Straßen nach 10 Uhr abends und vor 6 Uhr morgens verboten worden.

Deutscher Verzicht auf Anschluß Oesterreichs

Lausanne, 4. Juli. Die Anleihe an Oesterreich soll in Gestalt einer Völkerbundsanleihe gegeben werden, an der Frankreich und England sich mit je 100 Millionen Schilling, außerdem Deutschland (!), Italien, die Schweiz, Holland und Belgien beteiligen.

Frankreich hatte an die Gewährung dieser Anleihe eine Reihe von politischen Bedingungen gestellt. Die Beteiligung Deutschlands kommt einer Verzichterklärung auf den Anschluß Oesterreichs gleich.

Paul Walter von der AEG.-Hennigsdorf gemaßregelt

AEG.-Arbeiter, erzwingt in roter Einheitsfront die Wiedereinstellung eures roten Arbeiterratsvorsitzenden! — Der Terror gegen die roten Betriebsräte, ein Schlag gegen die Antifaschistische Aktion! — Nun erst recht: Rote Betriebsräte vor die Front!

Wir erhalten heute die alarmierende Nachricht, daß am Freitag, dem 1. Juli, dem Genossen Paul Walter, dem roten Arbeiterratsvorsitzenden und dem mutigen Vorkämpfer der Belegschaft, von der AEG. Hennigsdorf durch die Direktion die fristlose Entlassung ins Haus geschickt wurde. In dem Schreiben wird ihm jedes weitere Betreten des Betriebes verboten. Die Direktion nützte für ihre Aktion einen Tag aus, an dem die Belegschaft aussetzt. Sie glaubte, auf diese Weise die sofortige Mobilisierung der Belegschaft gegen die Maßregelung ihres Führers verhindern zu können. Dieser Plan muß durchkreuzt werden!

Die Maßregelung des Genossen Paul Walter ist die Antwort der Direktion auf die Kampfmaßnahmen, die die Belegschaft gegen die faschistische Reaktion, gegen den Naziterror, gegen die Notverordnungsdiktatur der Papen-Regierung in Angriff genommen hat. In kameradschaftlicher Einheitsfront haben kommunistische, sozialdemokratische und parteilose Arbeiter zusammengestanden, als die roten Funktionäre am Montag nach dem Naziüberfall auf das „Vorwärts"-Gebäude die Belegschaft im Betrieb zur Kundgebung gegen die faschistische Reaktion aufriefen.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß der „Vorwärts" sein Teil zur Maßregelung des Genossen Walter mit beigetragen hat. Während ein großer Teil der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und selbst der DMV.-Funktionäre sich an der gemeinsamen Kampfaktion im Betrieb beteiligte, veröffentlichte der Abend-„Vorwärts" vom 28. Juni einen Hetzartikel gegen die Einheitsfrontaktion der Belegschaft. In diesem Artikel wird in unerhörter Weise der Genosse Paul Walter denunziert als derjenige, der bereits am Sonntag die Aktion organisiert habe. Gleichzeitig wird in diesem Artikel versucht, die sozialdemokratischen Kollegen und Gewerkschaftsmitglieder gegen die Schaffung der roten Einheitsfront im Betrieb aufzuhetzen.

Nach dieser „Vorwärts"-Hetze glaubt die Betriebsleitung anscheinend, daß der Boden für die Maßregelung des Genossen Walter genügend vorbereitet ist.

Aber die Belegschaft der AEG.-Hennigsdorf hat bereits genügend Proben dafür abgelegt, was ihre Kampfkraft erreichen kann, wenn sie geschlossen zusammensteht. Von 1918 bis heute kämpfte sie immer in den vordersten Reihen der revolutionären Front. Welch mustergültigen und entschlossenen Widerstand leistete sie 1920 beim Kapp-Putsch! Beim Märzaufstand 1921 und beim Cuno-Streik 1923 traten die AEG.-Arbeiter als Erste auf den Plan. Bei der Ermordung von Sacco und Vanzetti und bei der Juli-Aktion der Wiener Arbeiter führte die Belegschaft den politischen Massenstreik durch. Durch einen 24stündigen Proteststreik zeigte die Belegschaft der gesamten Arbeiterschaft den Weg des Kampfes gegen die Brüningsche Notverordnung.

Schon damals war es der „Vorwärts", der den Genossen Walter zu denunzieren versuchte. Auch der damalige „Vorwärts"-Artikel konnte aber nicht verhindern, daß in der Folgezeit bei einer großen Zahl von Abteilungsstreiks freigewerkschaftliche und sozialdemokratische Arbeiter mit den revolutionären Arbeitern in einer Front kämpften.

Auch jetzt müssen die Gewerkschaftsmitglieder und die SPD.-Kollegen im Betrieb wieder mit allen anderen Arbeitern gemeinsam auf den Plan treten. Heute richtet sich der Stoß der AEG.-Hyänen gegen den roten Arbeiterratsvorsitzenden. Morgen kann derselbe Schlag jeden sozialdemokratischen Betriebsrat, jeden freigewerkschaftlichen Funktionär treffen, wenn er nur die geringste Kampfmaßnahme seiner Kollegen organisieren will.

Denn der Vorstoß gegen den Genossen Walter ist von größter prinzipieller Bedeutung. Je mehr die Antifaschistische Aktion vorstößt, je größer der Wille der Arbeitermassen zum Kampf gegen die grenzenlose Ausplünderung und den blutigen Terror wird, um so größer werden die Aufgaben der klassenbewußten Betriebsräte, die sich mutig und entschlossen an die Spitze der Einheitsfrontbewegung stellen müssen. Deshalb wird überall der Terror gegen die antifaschistische Betriebsrätebewegung verschärft. In Dutzenden von Fällen haben die Unternehmer in den letzten Wochen versucht, durch Maßregelung von Betriebsräten die Belegschaften ihrer populärsten Führer zu berauben. Besonders bei der Reichsbahn ist in den letzten Monaten geradezu ein systematischer Feldzug gegen die roten Betriebsräte durchgeführt worden.

Die Bourgeoisie hat nicht vergessen, welche große organisierende Rolle die Betriebsräte beim Generalstreik gegen den Kapp-Putsch im Jahre 1920 und beim Cuno-Streik 1923 gespielt haben. Die Bourgeoisie weiß die Sturmzeiten dieser Tage richtig einzuschätzen. Sie weiß, daß auch in diesen Tagen wieder bei breiten Arbeiterschichten die Erkenntnis wächst, welche Waffe der politische Massenstreik für die Arbeiterschaft bedeutet. Deshalb versucht sie sich jetzt bereits, durch ihren Vorstoß gegen die roten Betriebsräte zu sichern.

Das ist eine ernste Mahnung an die gesamte Arbeitenschaft und insbesondere an alle Betriebsräte. Wenn alle Betriebsräte, gleich welcher Organisationszugehörigkeit, geschlossen zusammenstehen und auf der Grundlage der gemeinsamen Kampfforderungen im Rahmen der Antifaschistischen Aktion ihre Belegschaften mobilisieren, dann wird dieser Versuch der Unternehmer zuschanden werden. Die Bewegung, die bereits in einer Reihe von Bezirken mit der Durchführung großer Einheitskonferenzen der Betriebsräte begonnen hat, muß systematisch gesteigert werden. In allen Bezirken, in allen Orten gilt es, solche Einheitskonferenzen durchzuführen, auf denen die Betriebsräte aller Parteirichtungen ihre gemeinsamen Kampfaufgaben festlegen und sich in die Antifaschistische Aktion einreihen.

Die Arbeiter der AEG. Hennigsdorf aber müssen heute sofort die Organisierung des Kampfes um die Wiedereinstellung ihres roten Arbeiterratsvorsitzenden in die Hände nehmen. Es darf kein kampfloses Zurückweichen geben. Alle Funktionäre des Betriebes, gleich, ob im roten Verband, ob in der freien Gewerkschaft, ob in der KPD. oder SPD. organisiert oder unorganisiert, müssen sofort zusammentreten, um gemeinsame Kampfbeschlüsse zu fassen. Noch am heutigen Tage gilt es, Abteilungsversammlungen in den Betriebsabteilungen durchzuführen, die ihre Delegationen zur Betriebsleitung schicken und ultimativ die Wiedereinstellung des Genossen Walter fordern.

Bei der Ablehnung dieser Forderung durch die Direktion muß sofort die ganze Belegschaft zusammengerufen werden und Kampfbeschlüsse fassen. Die Belegschaft muß dessen eingedenk sein, daß bereits in unzähligen Fällen die Arbeiter durch passive Resistenz und durch Streik die Wiedereinstellung gemaßregelter Funktionäre erzwungen haben.

Gewerkschafter in Antifaschistischer Aktion

Ortskartell des ADGB. beruft eine antifaschistische Gewerkschaftskonferenz ein

Vergeblich hat der sozialdemokratische Parteivorstand einen Aufruf gegen die Herstellung der kämpfenden roten Einheitsfront im Betrieb, an der Stempelstelle und im örtlichen Maßstabe erlassen. Vergeblich versucht er, die sozialdemokratischen Arbeiter und die Gewerkschaftsmitglieder von der Einreihung in die Antifaschistische Aktion abzuhalten. Auch in den letzten Tagen hatten wieder einige Gewerkschaftsorganisationen die Einreihung in die Antifaschistische Aktion beschlossen.

Wie unser Chemnitzer Bruderblatt, „Der Kämpfer", mitteilt, hat die Bezirksstelle St. Egidien des reformistischen Zimmererverbandes auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung einmütig erklärt, daß der faschistischen Reaktion und dem Massenterror die Antifaschistische Aktion entgegengestellt werden muß. Mit allen Mitteln müsse das Verbot der KPD. verhindert werden. Der Bezirksführer Werner Opitz, Mitglied der SPD. und des Reichsbanners, brachte eine Entschließung ein, die einstimmig angenommen wurde. Wir entnehmen dieser Entschließung folgende entscheidende Sätze:

„Der korporative Beitritt des ADGB.-Ortsausschusses Geyer zur Antifaschistischen Aktion und der Aufruf, den Generalstreik gegen den Hitlerfaschismus und gegen die faschistische Diktatur vorzubereiten, hat unter den breiten gewerkschaftlich organisierten Arbeitermassen einen großen Widerhall gefunden.

... Wir freigewerkschaftlich organisierten Kollegen gehören mit den RGO.-Kollegen zusammen. Wir sind stark genug, den faschistischen Ansturm vernichtend zurückzuschlagen. . .

Lange genug haben uns die Gewerkschaftsführer auf bessere Zeiten vertröstet und uns vom Kampfe abgehalten. . . . Unsere Lohnbewegungen im Baugewerbe, wo der 16prozentige Lohnabbauschiedsspruch von unseren Gewerkschaftsführern anerkannt worden ist, zeigt mit einer Klarheit, wo uns diese Politik hinführt. Wir lassen uns nicht mehr vom Kampfe abhalten. . . . **Wir müssen den Massenstreik, den Generalstreik organisieren! Wir beschließen den korporativen Anschluß an die Antifaschistische Aktion und wählen einen Einheitsausschuß."**

Das Ortskartell des ADGB. Groß-Zimmern im Bezirk Hessen-Frankfurt hat mit allen gegen drei Stimmen einen bedeutsamen Beschluß für die Eingliederung der Gewerkschaftsorganisationen in die Antifaschistische Aktion gefaßt. Das Kartell ruft zu einer antifaschistischen Gewerkschaftskonferenz am 17. Juli in Frankfurt am Main auf. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Gegen die faschistische Unterdrückung durch die Kapitalistenklasse gibt es nur ein Mittel: die rote Einheitsfront aller Ausgebeuteten. ... Wir rufen alle Zahlstellen der freien Gewerkschaften und Ortskartelle des ADGB. auf, sofort Mitgliederversammlungen durchzuführen und eingehend zu der heutigen Lage Stellung zu nehmen und Delegierte zu dieser Konferenz zu entsenden."

Diese Beispiele zeigen erneut, welche Möglichkeiten für die Organisierung der Antifaschistischen Aktion besonders bei den Gewerkschaftsmitgliedern vorhanden sind. Auf unsere zähe, unermüdliche Arbeit in den Gewerkschaften kommt es an, diese Möglichkeiten auszunützen. Die vorhandenen Beispiele genügen noch keineswegs, die Einreihung der Gewerkschaftsmitglieder ist eine der entscheidenden Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung der Antifaschistischen Aktion. Jeder oppositionelle Gewerkschafter muß deshalb unermüdlich daran arbeiten, daß auch seine Gewerkschaftsorganisation den Anschluß an die Antifaschistische Aktion vollzieht.

Schlag gegen Feinde der roten Einheitsfront

2. Roter Gewerkschaftstag am 17. Juli in Carlshof!

Der sozialdemokratische Führer der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften, Anton Erkelenz, veröffentlicht im „Vorwärts" vom 3. Juli einen Artikel, den er „Einheitsfront. Zur Aufklärung eines Mißverständnisses" überschreibt. Für Herrn Erkelenz ist das gemeinsame Zusammenstehen der Reichsbanerarbeiter, Kommunisten und antifaschistischen revolutionären Arbeiter gegen den Naziterror vor und in den Betrieben ein „Mißverständnis". Der gemeinsame Kampf gegen den Abzug der Beschäftigtensteuer vom Lohn und Gehalt, gegen Renten- und Unterstützungsabbau bedeutet nach Erkelenz eine „weitere Schwächung der Kräfte der Freiheit zu Nutzen aller Feinde des Volkes".

Die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter vom KWO., von den Afü-Arbeitern in Adlershof hatten eine andere Auffassung von dem, was die Kräfte der Arbeiter stärkt. Sie schlugen gemeinsam die Terrorgruppen der Notverordnungsarmee zurück, so wie sie im Betrieb gemeinsam gegen die Maßnahmen faschistischer Meister und der Unternehmer kämpfen. Erkelenz mag gegen dieses „Mißverständnis" schreiben, die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Kollegen werden ihn nicht mißverstehen! Sie werden verstehen, mit welchen Methoden ADGB. und SPD. die sich in der Antifaschistischen Aktion bildende Einheitsfront verhindern wollen! Sie werden wie in Köpenick gegen den Willen der sozialdemokratischen Bezirksleitung die Einheitsfront in der Antifaschistischen Aktion mit allen revolutionären Antifaschisten verwirklichen.

Im Zeichen der Antifaschistischen Aktion führt die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition am 17. Juli im „Carlshof" den.

2. Roten Gewerkschaftstag

durch. Auch dort werden SPD.-Gewerkschaftler, Kommunisten und unorganisierte Kollegen gemeinsam demonstrieren und kameradschaftlich diskutieren. An alle revolutionären Gewerkschaftler aber ergeht der Ruf: Sprecht mit euren Kollegen! Veranlaßt sie, zum 2. Roten Gewerkschaftstag zu gehen! Am 17. Juli ist **die** Parole:

Alles zum 2. Roten Gewerkschaftstag im Zeichen der Antifaschistischen Aktion im „Carlshof"! Alles zur Demonstration am 17. Juli, nachmittags ½2 Uhr, im Kleinen Tiergarten, Turmstraßenseite!

Der Verbandstag der Schuhmacher

Der Verbandstag des Zentralverbandes der Schuhmacher, der seit dem 27. Juni in Mainz tagt, ist, wie der Bericht der Mandatsprüfungskommission ergab, von 54 Delegierten beschickt. Außerdem sind 17 Vorstandsmitglieder anwesend. Von den Delegierten sind ein großer Teil Angestellte des Verbandes.

Trotzdem Anhänger der RGO. auf dem Verbandstag nicht vertreten sind, beherrscht die Frage der RGO. den ganzen Verbandstag. Fast jeder einzelne Redner befaßte sich mit der RGO. Der Vorsitzende Simon gab den Ton an und ließ eine üble Hetze gegen die RGO. vom Stapel. Dann marschierte ein reformistischer Angestellter nach dem anderen auf und blies in dasselbe Horn. Daß der Verbandstag, trotzdem kein RGO.-Anhänger vertreten war, sich derartig ausführlich mit der RGO. befassen mußte, zeigt, daß die RGO. in der deutschen Schuhindustrie eine Rolle spielt, über die Simon nicht mehr mit einer Handbewegung, wie auf dem letzten Verbandstag, hinweggehen kann.

Die zweite große Frage war die Frage der Einheitsfront. Simon zeigte im Verlauf des Verbandstages immer offener sein Gesicht. Er erklärte, daß „bei der jetzigen Einstellung der KPD. eine Einheitsfront nicht möglich" sei.

Nach jedem Redner, der darauf hinwies, daß man jetzt zur Einheitsfront kommen müsse, sprach Simon gegen die Einheitsfront.

Am 2. Verhandlungstag, am Dienstag, dem 28. Juni, hielt Naphtali vom ADGB. das Hauptreferat über „Sozialistische Wirtschaftspolitik in der kapitalistischen Krise". Ausgerechnet Naphtali, den Mann, der vor nicht allzu langer Zeit den Redaktionsschemel einer großkapitalistischen Zeitung mit dem Posten eines „Theoretikers" des ADGB. vertauschte, hatte Simon berufen, das Hauptreferat zu halten. Naphtali ist es, dessen Theorien von der „Wirtschaftsdemokratie" einen jämmerlichen Bankrott erlitten haben.

Naphtali war es, der auf dem Hamburger Gewerkschaftskongreß 1928 unter dem Beifall der reformistischen Bürokratie ausrief: „Die Tendenz des wachsenden Elends des Proletariats ist durch die moderne Arbeiterbewegung und insbesondere durch die Gewerkschaftsbewegung überwunden worden". Dieser famose Theoretiker hat allerdings vergessen, auf dem Verbandstag zu fragen, ob die Tendenz der Verelendung auch bei der deutschen Schuharbeiterschaft überwunden ist. Naphtali, der es unternommen hatte, die Marx'sche Verelendungstheorie zu verleugnen, die durch die wachsende Verelendung des deutschen Proletariats in den letzten Jahren erneut erhärtet worden ist, schlug in seinem Referat den „Umbau der kapitalistischen Wirtschaft zur sozialistischen Planwirtschaft" vor. Er erklärte wörtlich, daß „die Ueberwindung der immer wiederkehrenden Krisen nur durch den Umbau der Wirtschaft möglich" sei. Am ersten Tag hatte Simon richtig erklärt, daß es „im Kapitalismus überhaupt keine Lösung gibt". Am ersten Tag klatschten die Delegierten, die diese Feststellung Simons hörten, Beifall. Am zweiten Tag erzählt ihnen Naphtali, daß es doch eine Lösung im Kapitalismus gebe, nämlich den „Umbau der Wirtschaft". Trotzdem das gerade das Gegenteil ist, erhielt auch Naphtali den Beifall des Verbandstages, einschließlich von Simon.

Der Verbandstag nahm nach einer ausgiebigen Debatte, in die Simon immer wieder eingriff, um die Hetze gegen die KPD. und RGO. neu zu entfachen, gegen eine Stimme eine Resolution zur Arbeitsdienstpflicht an. Diese Entschließung ist ein Meisterwerk der Demagogie. Im ersten Teil der Entschließung heißt es, daß die Arbeitsdienstpflicht grundsätzlich abgelehnt wird, während im zweiten Teil der freiwillige Arbeitsdienst begrüßt wird. Weiter gelangte eine Entschließung „zum Kampf um den Tarifvertrag" zur Annahme. In der Entschließung heißt es, daß die Arbeiterschaft der Schuhindustrie keine weiteren Lohnherabsetzungen und keine weiteren Verschlechterungen der Lohnbedingungen hinnehmen soll. Von einem Aufruf zum Kampf ist in der Entschließung nichts zu lesen. Einstimmig gelangte auch eine Entschließung gegen den Faschismus zur Annahme.

Simon, dem die fortschreitende Verwirklichung der Einheitsfront auch in der Schuhindustrie scheinbar große Sorgen macht, schrie provokatorisch in den Saal: „Solange der russische Rubel in Deutschland rollt, gibt es keine Einheitsfront." Dieser verleumderischen Behauptung Simons stimmte nur ein kleiner Teil des Verbandstages zu.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alfred Hendrich, Berlin. Druck und Verlag: Vereinigte Zeitungsverlage GmbH., Berlin. Berlin: für Anzeigenteil und Geschäftliche Mitteilungen: Gustav Bode, Kleine Alexanderstraße 28. Fernruf: Sammelnummer E 1. Berolina 5481